

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

August 2013

Inhaltsverzeichnis

Donnerstag, 1. August 2013: Pance (CO) , 1'619 m.ü.M.	2
Freitag, 2. August 2013: Pance - Popayán, 142 km, 1'741 m.ü.M.	2
Samstag, 3. August 2013: Popayán - Tierradentro, 116 km, 1'576 m.ü.M.	3
Sonntag, 4. August 2013: Tierradentro - Popayán, 116 km, 1'724 m.ü.M.	4
Montag, 5. August 2013: Popayán - Buenaventura, 283 km, 32 m.ü.M.	5
Dienstag, 6. August 2013: Buenaventura – Ladrilleros (per Boot), 28 m.ü.M.	6
Mittwoch, 7. August 2013: Ladrilleros - Buenaventura (per Boot), 32 m.ü.M.	7
Donnerstag, 8. August 2013: Buenaventura - Tuluá, 173 km, 1'014 m.ü.M.	8
Freitag, 9. August 2013: Tuluá	9
Samstag, 10. August 2013: Tuluá	11
Sonntag, 11. August 2013: Tuluá	11
Montag, 12. August 2013: Tuluá - Salento, 147 km, 2'011 m.ü.M.	12
Dienstag, 13. August 2013: Salento - Medellín, 283 km, 1'514 m.ü.M.	13
Mittwoch, 14. August 2013: Medellín	14
Donnerstag, 15. August 2013: Medellín	15
Freitag, 16. August 2013: Medellín	15
Samstag, 17. August 2013: Medellín - Gustavo, 108 km, 1'967 m.ü.M.	16
Sonntag, 18. August 2013: Gustavo - Medellín, 90 km, 1'514 m.ü.M.	17
Montag, 19. August 2013: Medellín	18
Dienstag, 20. August 2013: Medellín	19
Mittwoch, 21. August 2013: Medellín	20
Donnerstag, 22. August 2013: Medellín	20
Freitag, 23. August 2013: Medellín	21
Samstag, 24. August 2013: Medellín	22
Sonntag, 25. August 2013: Medellín - Rio Claro - Medellín, 328 km, 1'514 m.ü.M.	23
Montag, 26. August 2013: Medellín	24
Dienstag, 27. August 2013: Medellín	25
Mittwoch, 28. August 2013: Medellín - Jericó, 118 km, 1'961 m.ü.M.	26
Donnerstag, 29. August 2013: Jericó	27
Freitag, 30. August 2013: Jericó - Medellín, 120 km, 1'514 m.ü.M.	28
Samstag, 31. August 2013: Medellín	30

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Übernachtungsort am Abend, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

Wechselkurse:

1'000 Kolumbianische Pesos (COP) = sFr. 0.50

Donnerstag, 1. August 2013: Pance (CO) , 1'619 m.ü.M.

Dass in Pance die Handys nicht funktionieren habe ich noch gar nicht erwähnt, es gibt auch kein Internet, es sollen jedoch Telefonleitungen erstellt werden. Die Zivilisation vermisst man hier jedoch nicht.

Frühstück um 8 Uhr. Wir geniessen den Garten und plaudern.

Nach dem Mittagessen machen Hernando und ich unter der Führung von Oskar einen Spaziergang entlang der Strasse ins Dorf. Unterhalb der Brücke ist der Rio Pance gestaut, d. h. ein Stahlseil ist auf der Wasserlinie über den Fluss gespannt, darin sind Äste befestigt und darüber ist eine Plastikplane gespannt. Von aussen ist das Ganze mit einigen Bambusstangen abgestützt. Das Wasser ist etwa 2, 5 m tief. Wir werfen Geldstücke hinein, die Kids tauchen danach. Etwas unterhalb ist eine grosse Gruppe am Kochen, Essen und Relaxen. An den Wochenenden verwandelt sich der ganze Flusslauf in eine Erholungsgegend. Bei Egon ist der Zugang zum Rio für Fremde aber nicht möglich, so dass sie ihre Ruhe haben. Wir sitzen in ein Restaurant und schauen dem Treiben zu.

Zurück folgen wir der anderen Seite des Rios. An den Bäumen eines Bambuswaldes ist eine Information aufgehängt. Zwischen 05.45 und 06.15 h fliegen die Loras aus, zwischen 17.45 und 18.15 h kommen sie zurück zu ihren Nestern. Das Schauspiel wollen wir uns ansehen.

Hernando und ich geniessen das angenehm kühle Wasser, Egon gesellt sich zu uns. Früher hatte er etwas weiter unten ein viel grösseres Schwimmbassin mit einem grossen Stein, welcher als Tisch benutzt wurde, ein Hochwasser hat aber alles weggeschwemmt. Die Kraft des Wassers ist unvorstellbar.

Punkt um 17.45 h sind wir bei den Loras, bald kommen die ersten zurück, schlussendlich sind es bestimmt über 100 Papageien. Die Kronen der Bambusse sind dicht, die Vögel fliegen sehr schnell, Fotos sind nicht möglich. Sie verüben einen Riesenlärm. Um 18.15 ist es plötzlich ruhig. Der Ausflug hat sich gelohnt.

Wir essen etwas Kleines, sitzen zusammen und spielen noch lange Domino.

Freitag, 2. August 2013: Pance - Popayán, 142 km, 1'741 m.ü.M.

N 02°26.971' W 76°36.628', max. 1'916 m.ü.M., 2 h 2 4', ϕ 59.2 km/h

Aufbruch: Hernando und Carlos reisen ab, sie wollen den kolumbianischen Pass beantragen und müssen dafür auf die Emigration. Ihr Flug geht am Sonntag um 6 Uhr, so macht es keinen Sinn, dass sie noch hier schlafen. So fahren sie Richtung Norden und ich Richtung Süden. Eine Einladung für Los Angeles habe ich, so ist die Chance gross dass wir uns wieder sehen. Ich habe die Zeit hier genossen.

Gemütlich fahre ich nach Popayán, ich bin am Mittag im Hotel. Nach drei Tagen Internetabsenz gibt es viel zu löschen, es kommt einfach zu viel Spam.

Das Hotel ist gut fünf Fussminuten vom Zentrum entfernt. Die mit vielen schattenspendenden Bäumen versehene Plaza, der Parque Caldas, wird von imposanten weissen Gebäuden umrahmt. Oft heisst die Plaza hier Parque, diese sind ja oft mit Bäumen und Blumen bepflanzt. Bis auf eine grosse Kirche sind eigentlich alle Gebäude weiss gestrichen. Der Glockenturm neben der Kathedrale fällt speziell auf.

Ich esse etwas Kleines. Schade gibt es keine Strassenkaffees, so trinke ich einen feinen Cappuccino mit Blick auf die Plaza. Und wieder einmal besuche ich einige Kirchen und mache eine lange Wanderung durch das Stadtzentrum.

In der Nähe des Hotels finde ich kein gemütliches Restaurant, auf dem Rückweg von der Stadt ist mir jedoch „La Cosecha Parrillada“ aufgefallen, so spaziere ich dorthin. Es hat einen grossen Grill, das Restaurant ist fast voll. Die Speisekarte ist sehr gross und die Preise sind im oberen Bereich. Mein Fisch mit Camarones ist sehr fein und den Preis wert, eine Vorspeise war inbegriffen, so habe ich mich für einen Fruchtsalat entschieden, Mit einem Traubensaft, dem ersten den ich auf meiner Reise getrunken habe, kostete das Ganze 35'000 Pesos.

Es wird wieder spät bis ich den neuen Blogeintrag hochgeladen habe.

Samstag, 3. August 2013: Popayán - Tierradentro, 116 km, 1'576 m.ü.M.

N 02°34.310' W 76°02.284', max. 3'355 m.ü.M., 3 h 2 0', ϕ 34.7 km/h

Ich bin zeitig unterwegs, die Motos sind das Hauptproblem, sie halten sich kaum an Regeln oder sind Verkehrshindernisse. Nach einigen Kilometern zweigt die Strasse nach Tierradentro ab. Sie ist gut ausgebaut und windet sich in die Höhe. Es ist Samstag, es sind sehr viele Rennrad- und Mountainbiker unterwegs. Das ist mir bis jetzt noch in keinem Land so aufgefallen. Die Kolumbianischen Radrennfahrer sind aber bekannt und fahren an der Weltspitze.

Die Situation wie in Totoro ist mir schon oft aufgefallen, bis zum Dorfeingang hat es eine gute Strasse, nach dem Dorf ebenso, aber im Ort fühlt man sich in alte Zeiten zurückversetzt. Ob der Sinn darin liegt dass die Geschwindigkeit angepasst wird? Aber auch sonst fühle mich in diesem Dorf in die Vergangenheit versetzt, ärmlich und alles sehr einfach, wo ich vor kurzem noch in einer pulsierenden Grossstadt war.

Die Strasse ist viel besser als vermutet, es wurde viel gebaut, resp. es wird viel gebaut. Diese Stücke sind teilweise eine echte Herausforderung. Die Strasse wurde aufgerissen und mit Lehmerde belegt, es hat stark geregnet und die Lastwagen haben einen Sumpf veranstaltet. Ein langes Stück kann ich hinter einem Lastwagen herfahren und seine Spur benutzen, so sehe ich einigermassen den Untergrund im tiefen Schlamm. Die alte Naturstrasse ist wieder problemlos zu befahren.

Geschafft, ich bin im Hauptort Inzá. Es ist Samstagsmarkt und das Dorf quillt aus allen Ecken. Endlich habe ich meine schon lange erhofften Fotosujets, dies alten Busse. Auf einer Seite sind sie bei jeder Sitzbank offen, so dass man hinaufklettern und einsteigen kann. Für alte Leute gibt es Leitern. Auf dem Dach hat es alles Mögliche an Transportgut, darauf sitzen

Leute, Hinten stehen sie auf der Rampe, teilweise hängen sie bei den Bänken raus. Ein wirklich spezielles Bild.

Polizisten rufen mich, zuerst habe ich gedacht dass es Soldaten sind, aber die Soldaten haben Tarnuniformen, die Militärpolizisten grüne. Sie sind hinter Sandsäcken geschützt. Wir plaudern lange, ich erhalte Chicha, dasselbe Maisgetränk wie in Bolivien, aber hier habe es keinen Alkohol. Am Schluss gibt es ein Gruppenfoto, ich mit Helm.

In Tierradentro hat es ein sehr schönes Hotel mit Schwimmbad, es kostet 40'000 Pesos, aber heute ist ein Geburtstagsfest und alle Zimmer sind besetzt. So fahre ich in das kleine Dorf San Andrés de Pisimbalá. Die schöne alte, strohbedeckte Kirche wird renoviert und ist mit einer Plane zugedeckt. Schade, von so einer Kirche habe ich noch kein Foto. Ausnahmsweise suche ich ein Hostal, das im LonleyPlanet aufgeführt ist. Das Einzel ohne Bad/WC kostet 15'000, mit Bad 30'000. Im Restaurant esse ich etwas, ich werde mich weiter umsehen. Am Nebentisch sind Ariel und Jessica mit der Tochter Inti. Sie haben in Tierradentro ein günstiges Hostal, so werde ich dort fragen. Ariel lässt sich die Möglichkeit zu einer Töffahrt nicht nehmen und begleitet mich.

Für 15'000 Peso erhalte ich ein sehr einfaches Zimmer, da es zwei Betten hat kann ich mein Gepäck dort ausbreiten.

Es hat zwei Museen, eines zeigt das Leben der Völker mit Werkzeugen und nachgestellten Wohnsituationen, im anderen sind Fundgegenstände aus den Katakomben ausgestellt. Ein österreichisches Paar mit Führer ist im Museum. Sie hatten etwas Angst vor Kolumbien, fühlen sich jetzt aber relativ sicher.

Auf dem Museumsparkplatz steht eine BMW mit australischer Nummer. Bald kommt Michael. Er war zweieinhalb Monate mit Doris unterwegs, sie haben Hans und ich in Baños getroffen und sind dann zusammen nach Quito gefahren. Hans hat er in Quito getroffen, so klein ist die Motorradwelt. Wir essen gemeinsam z'Nacht. Mathias aus Frankreich isst mit uns, er ist Medizinstudent und macht eine mehrmonatige Reise.

Eigentlich will ich Tagebuch schreiben, aber Jessica und Ariel setzen sich zu mir. Er ist Historik-Professor, sie Geografie Professorin an der Uni Cali. Aguadientes ist nicht Wasser für die Zähne sondern ähnlich einem Wodka, ein „heisses Getränk“. Jessica trinkt am meisten, am anderen Tag ist sie krank.

Sonntag, 4. August 2013: Tierradentro - Popayán, 116 km, 1'724 m.ü.M.

N 02°26.570' W 76°36.631', max. 3'373 m.ü.M., 3 h 0 1', ϕ 38,3 km/h

Um acht Uhr mache ich mich auf den Weg zu den Katakomben von Alto de Segovia. Unterwegs treffe ich Giovanni, den Parkwächter und Guide. Der steile Spaziergang dauert etwa 20 Minuten. Hier sind 26 Tumbas ausgegraben, einige weitere sind bekannt, aber das Geld fehlt für die Ausgrabung. 1995 wurde der Parque Arqueológico Tierradentro zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt.

Eine steile Treppe mit grossen Stufen führt in das grosse Gewölbe, diese sind zwischen vier und sechs Meter tief. In den Kammern hat es Stützen zu Stabilisierung. Teilweise ist alles bemalt oder es hat Gesichter der Grabwächter in den Stützen oder beides. Der Aufwand diese Kammern in den Lavastein zu schlagen war riesig. Die Kammern sind ca. 2'500 bis

2'700 Jahre alt. Eine Kammer war voraussichtlich für eine Familie. Die Gebeine wurden in Tontöpfen oder in Gruben gelagert. Diese Gräber sollen einer der wichtigsten Funde auf dem Kontinent sein. Die Tubmas sind mit Licht versehen, einige mit Glühbirnen, die anderen mit LED-Lampen. Die Eingänge sind mit Brettern verschlossen, eine Türe lässt sich hochklappen. Bei einigen frage ich mich, warum der Einstieg nicht grösser gemacht wurde, der Einstieg wäre einfacher. Dass hier noch keine Unfälle passierten erstaunt mich, bei uns würde es als lebensgefährlich geschlossen. Ich steige in 10 Tumben hinunter. Ein weiterer sehr beeindruckender Besuch. Die Österreicher kommen, sie haben kaum geschlafen. Das Geburtstagsfest ging mit lauter Musik bis in den Morgen, ich war froh dass ich etwa 100 m entfernt schlief.

Da es zu regnen beginnt entscheide ich mich die anderen Orte nicht mehr zu besuchen, den wichtigsten habe ich gesehen.

Um 11 h fahren Michael und ich ab, in Inzá essen wir zu Mittag, ich erhalte einen sehr guten Fisch an einer Sauce, das hätte ich hier nicht erwartet.

Es regnet noch leicht, aber wir kommen gut voran und haben Riesenglück. Es ist Sonntag und es wird nicht gearbeitet, und der Schlamm auf den Baustellen muss abgestossen worden sein, gestern war die Strecke viel schwieriger zu fahren. Dann beginnt es leicht und dann fest zu regnen, ich versuche es mit Poncho, was aber keine gute Idee ist. Aber auch dieser Regen hört auf und bis wir in Popayán sind, sind die Kleider wieder trocken. Unterwegs halten wir mehrmals an um Fotos zu machen, als wir uns einmal umdrehen sehen wir einen herrlichen Regenbogen.

Michael hofft dass sein Freund Alain noch in Popayán ist, aber er ist heute nach Cali gefahren. Aber wir bleiben trotzdem in diesem Hostel, dem "Pass Home". Der Preis fürs Einzelzimmer ist 30'000, fürs Doppel 50'000. Frühstück gibt es keines und die Garage koste an einem anderen Ort 3'000. Das Valle de Pubenza war die viel bessere Entscheidung, 40'000 für alles.

Laura aus Altstetten ist im Hostal. Sie ist seit knapp 2 Wochen in Südamerika und möchte ein Jahr reisen.

Wir geniessen ein feines Filet Mignon, eine Juniorportion für 12'000, diese genügt. Das Restaurant Viña gehört dem gleichen Besitzer wie das Lokal vor ein paar Tagen.

Montag, 5. August 2013: Popayán - Buenaventura, 283 km, 32 m.ü.M.

N 03°53.356' W 77°04.525', max. 1'969 m.ü.M., 4 h 5 4', ϕ 57,6 km/h

Der Hotelbesitzer, ein Jude, begleitet uns zum Frühstück. Er hat Hunger und isst eine Riesenportion Rührei samt Zubehör. Nachher geht er Fahrradfahren und benötigt dazu Energie. Er hat 120 kg und sollte abnehmen. Er wundert sich dass ich nur einen Fruchtsaft trinke. Ich erzähle ihm von meiner Ernährungsphilosophie, die leuchtet ihm ein und wird sie versuchen. Viel Erfolg!

Ein weiterer Abschied steht an, diesmal von Michael. Er fährt heute nach Cali um mit seinem Reisepartner nach Medellín zu fahren. Sein Partner fliegt dann nach Hause, vielleicht treffe ich Michael noch in Medellín oder Bogotá.

Ich fahre via Cali nach Buenaventura, einer der grössten Häfen von Kolumbien. Es soll dort herrliche Strände geben. Auf der Fahrt nach Tuluá will ich den Lago Calima ansehen, von dort ist der Umweg über Buenaventura nicht weit.

Das erste Mal seit Peru dass die Polizei meine Ausweise sehen will. Kontrollen gibt es ja viele, aber mich haben sie immer durchgewunken. Aber es ist ja kein Problem, ich habe eine Versicherung gelöst.

In Cali fahre ich zum Christo Rey, auch hier gibt es eine Christus-Statue. Die Fahrt hat sich aber nicht gelohnt, da riesige Bambusansammlungen die Rundsicht versperren. Schade, der Ausblick auf die grosse Stadt in der Ebene wäre beeindruckend. Zudem hat es auf dem Hügel so viele hohe Telefonantennen, welche der Statue Konkurrenz machen.

Die Fahrt ist wie oft, Kurve an Kurve durch eine schöne, abwechslungsreiche und grüne Landschaft auf guter Strasse. In Loboguerrero treffe ich auf die Strasse von Buga, auf dieser werde ich zurückfahren. Hier wird parallel eine neue Strasse mit vielen Tunnels gebaut, der Lastwagenverkehr ist endlos. Die Strasse ist voller Schlaglöcher, aber ich kann gut überholen.

Buenaventura ist eine grosse Hafenstadt, teilweise wird sie als die gefährlichste Stadt von Kolumbien bezeichnet. Das Zentrum finde ich relativ einfach, hier sind die Schwarzen fast unter sich. Einer auf einem Motorrad fragt mich wo ich hin will. Sofort führt er mich zum Hotel Cordillera, voraussichtlich eines der besten Hotels. Das Einzelzimmer kostet 35'000, das Doppel 40'000 Pesos. Gestern musste ich für schlechtere Qualität ohne Garage und Frühstück 30'000 bezahlen, das Doppel wäre 50'000 gewesen. Bei Juden sollte man nie einkehren.

Auf der Hotelterrasse trinke ich einen Jugo und widme mich dem Computer. Die Hotelrezeptionistin (hübsche Schwarze gibt es!) verkauft mir einen zweitägigen Ausflug auf eine Insel mit herrlichem Strand, zudem sollen wir Wale und viele Vögel sehen. Der Eintagesausflug hätte 140'000 gekostet, der Zweitägige mit Vollpension 220'000, so nehme ich mir etwas mehr Zeit um auszuspannen.

Auf der Hotelterrasse esse ich eine Reis mit gutem Fleisch und Crevetten, mindestens eine Stunde lang geht ein tropisches Regen nieder, es soll hier jeden Tag mindestens einmal regnen – du auf der Fahrt habe ich Glück gehabt. Einmal wurde ich feucht, aber der Fahrtwind hat die Kleider schnell getrocknet.

Dienstag, 6. August 2013: Buenaventura – Ladrilleros (per Boot), 28 m.ü.M.

N 03°56.302' W 77°21.752'

Ich schreibe einige Mails und habe die Zeit aus den Augen verloren, es wird etwas knapp, so verzichte auf das Frühstück. Wo muss ich eigentlich hin? Um 8 Uhr muss ich am Hafen sein, aber der Hafen ist gross. Ich frage einen Hotelangestellten wo es einen Bancomat habe und wo der Hafen sei. Er ist der Ansicht dass es zu gefährlich sei wenn ich alleine gehe. Er fragt seinen Chef und der willigt ein, dass er mich begleiten darf. Bereits der erste Bancomat spuckt Geld aus, wir sind bald am Hafen im richtigen Reisebüro. Dummerweise wissen sie nichts von mir, die Rezeptionistin hat vergessen meine Reservation weiterzuleiten. Kein Problem, das wird nachgeholt. Ich kaufe eine Fruchtsalat und einen Jugo und warte – und warte. Etwas um 09.30 h gehen wir, d.h. eine grössere Gruppe, zum Hafen und stehen dann

vor unserem Schiff – und warten. Ich komme mit Carlos und Maria-Theresa ins Gespräch, sie sind aus Bogotá und machen in ihren Ferien eine Reise durch den Süden von Kolumbien. Sie laden mich zu sich nach Bogotá ein, wenn ich wieder dort bin. Einsteigen. Je Bankreihe fünf Personen, Holzbänke mit Sitzpolster. Im Bug und auf der vordersten Reihe wird Gepäck deponiert.

Eigentlich sind wir abfahrbereit, aber es sollen noch mehr Leute kommen, so wird das Gepäck auf den Bänken nach vorne umgepackt. Ich sollte aufs WC, aber weit und breit ist keines zu sehen. Um 10.15 h legen wir ab. Die beiden 200 PS-Aussenborder erzeugen viel Schub und entsprechende Geschwindigkeit. Viele Jugendliche sind an Bord, die kreischen bei jeder Welle und haben einen Höllenspass. Die Wellen und Gischt kommen von der linken Seite ins Boot und die Leute sind pflotschnass. Wir legen in einem kleinen Dorf an, zwei Touristen kommen an Bord. Wir legen ab, die Motoren fallen aus. Sie starten wieder und fallen wieder aus, dies etwa vier Mal. Wie lange geht es wohl noch? Ich sollte dringend Wasser lösen, jede Welle schlägt auf die Blase. Was tun? Ich habe einen Regenponcho, also ziehe ich diesen an. Mit dem Taschenmesser schneide ich den oberen Teil einer Getränkeflasche ab und kann mich so unter dem Poncho erlösen, zum guten Glück habe ich im Büro noch auf die kurzen Hosen gewechselt. Die Flasche geht dann über Bord, normalerweise entsorge ich keinen Abfall im Meer, aber ... Nun kann ich die Fahrt entlang der Küste und die Wellen geniessen, es regnet in Strömen.

Wir legen in dem kleine Ort Juanchaco an, der hohe Wellengang erschwert das Aussteigen. Pio, meine Kontaktperson ruft laut „Hans“. So finden wir uns. Die Wale werden wir morgen anschauen, das Wetter soll dann besser sein. Ich setze mich auf ein Mototaxi, nebst mir hat der Fahrer noch einen grossen Sack auf den Knien. Ich bin froh habe ich die kurze Hosen und Flipflops an, der Lehmweg besteht mehr aus Pfützen und Löchern als Lehm. So habe ich noch trockene Kleider und Schuhe. Wir fahren ins Nachbardorf Ladrilleros.

Das Hotel Bahia del Sol aus Holz sieht recht gut aus, es hat ein Schwimmbecken, die luxuriöseren Zimmer haben sogar eine Hängematte vor der Türe. Es regnet und regnet. Zum Essen gibt es einen grossen feinen, gegrillten Fisch. Es regnet und regnet, so beschäftige ich mich mit dem Computer.

Irgendwann hört der Regen doch noch auf, so spazieren wir durchs Dorf an die Küste. Pim und seine Freundin aus Holland sind im gleichen Hotel. Wir treffen Andrea aus Medellín, sie will hier tauchen, aber es sei bei diesem Wetter nicht ideal, die Sicht sei schlecht. Sie empfehlen uns Buenaventura.

Zum Nachtessen gibt es Fisch an einer Sauce, er ist ebenfalls sehr gut.

Mittwoch, 7. August 2013: Ladrilleros - Buenaventura (per Boot), 32 m.ü.M.

Das Wetter sieht gut aus, zum Frühstück erhalte ich sogar eine grössere Portion Fruchtsalat.

Um 10 h fahren wir zum Hafen, dort besteigen wir ein Boot für ca. 20 Personen und machen uns auf die Suche nach den Walen. Bald finden wir die erste Gruppe, Mutter und Kind. In Argentinien, im Golf der Peninsula Valdés, fuhren die Boote bis ca. 10 m zu den Walen, hier ist es nur bis 200 m erlaubt. Somit gab es nicht die gleichen spektakulären Fotos, zudem herrsche Wellengang, welcher das Fotografieren erschwerte. Wir sehen 4 Gruppen von Walen, also etwa 10 Tiere. Es ist immer wieder ein beeindruckendes Schauspiel, wenn man

dies Riesentier aus der Nähe sieht. Ein ausgewachsener Wal ist ca. 18 m lang und 40 Tonnen schwer.

Am Hafen essen wir feine Shrimps. Das Dorf ist sehr einfach, alles ist aus Holz und wirkt sehr armselig. Ein Riesenunterschied zum nahen Buenaventura.

Irgendwie habe ich nicht mitgekriegt, dass man sich für das Schiff um 13 h hätte einschreiben sollen, so hat es keinen Platz und ich muss auf das nächste warten. Ich kann mich nicht einmal von den Holländern verabschieden, da diese zuerst eingestiegen sind.

Etwa eine Stunde später fährt das nächste Schiff. Nach etwa 2/3 der Strecke fällt ein Motor aus und wir fahren somit sehr gemütlich mit nur einem nach Buenaventura.

Ich beziehe mein Hotelzimmer im obersten Stock, mit Blick aufs Meer. Kurz umziehen und ich will mir die Gegend des Touristenhafens ansehen. Es beginnt leicht zu regnen. Da dies den Einheimischen keinen Eindruck macht gehe ich zum Hafen, es wird sicher bald aufhören – was es aber nicht tut. Es regnet immer stärker. So gehe ich ins Hotel und hole den Regenschirm.

Nun kann ich gemütlich die Gegend erkunden. Es hat viele Lokale unten am Meer, laute Musik ertönt, die Leute trinken ihr Feierabendbier. Trotz Regen sind noch einige Leute, vorwiegend Kinder, am Schwimmen. Die Ufermauer hat Treppenstufen, es schwimmt allerlei Unrat im Wasser.

Ich gehe zurück ins Hotel, dusche und esse etwas Kleines, nochmals Shrimps. Heute Nachmittag haben sie 25'000 gekostet jetzt kriege ich für 15'000 sogar noch einen Kaffee dazu.

Es regnet ununterbrochen stark, wie wenn es schon lange nicht mehr geregnet hätte. Wenn es nicht regnet ist es meist schwul und heiss, d.h. der Schweiß läuft nur so. Da es hier eigentlich fast jeden Tag stark regnet könnte ich mir angenehmere Orte vorstellen. Ich hoffe dass es morgen Vormittag schön ist, lieber etwas schwitzen. Als ich um 03 h erwache regnet es immer noch in Strömen.

Donnerstag, 8. August 2013: Buenaventura - Tuluá, 173 km, 1'014 m.ü.M.

N 04°04.430 W 76°11.178', max. 1'669 m.ü.M., 3 h 32', ϕ 48,7 km/h

Nachträglich habe ich meine Reisedauer berechnet, heute dürfte der Tag 1'000 auf meiner Reise sein – und ich habe es nicht einmal gewusst!

Gestern Abend hatten sie im Hotel keinen Fruchtsaft, heute Morgen wieder nicht. So verzichte ich auf das Frühstück und gehe Richtung Hafen. Dort kann man an Ständen Fruchtsalat und Fruchtsäfte kaufen. Ich spaziere lange herum und lasse die Stadt auf mich wirken, sie ist wirklich ganz anders als ich Kolumbien sonst erlebt habe, eher wie die Städte in Ecuador am Meer, welche auch von Schwarzen bewohnt werden. Am Hafen ist Ebbe, das Meer ist weit draussen, der Strand ist flach. Gestern hatte ich mich gefragt wie tief das Wasser wohl ist, die Mangroven ragten weit aus dem Wasser. Nun weiss ich dass es höchstens 50 cm sind, eher weniger.

Ich packe und verabschiede mich an der Rezeption. Ich sage, dass mich die harten Matratzen mit Plastiküberzug gestört haben. Der Receptionist meint dass sie sonst feucht werden. Komisch, dass dies an anderen Orten kein Problem ist.

Ich mache den Umweg über den Hafen, aber diese sind normalerweise weitläufig eingezäunt, so dass man nichts sieht, das ist auch hier so.

Es beginnt leicht zu regnen, ein Restaurant taucht im richtigen Moment auf, ich kann sogar die Twin unter dem Dach parkieren. Nach einem feinen gegrillten Fisch bei starkem Regen stellt sich die Frage, ob die Regenpause dauerhaft ist. Na ja, ich ziehe die Regenkleider an und fahre im stärksten Regen los. Hätte ich weitere fünf Minuten gewartet hätte ich im Trockenen fahren können. Ich weiss nicht wie lange man mit dem Auto hat, an einer Baustelle habe ich sicher gegen 50 Lastwagen überholt. In Loboguerrera entledige ich mich der Regenkleider. Es geht weiter in die Berge, viele Lastwagen haben das Ziel Bogotá, aber ich kann gut überholen. Ich fahre um den Stausee Calima, leider fehlt ein Restaurant mit Blick über den See, um einen Jugo zu geniessen. Es beginnt leicht zu regnen, die Wolken verhindern viele Fotos.

In Darién, dem einzigen Dorf in der Nähe des Sees, sticht mir ein altes Feuerwehrauto ins Auge. Logischerweise komme ich mit den Feuerwehrmännern, den „Bomberos voluntarios el Darién“ ins Gespräch. Sie erklären mir alles. Sie sind auch für Krankentransporte und Unfälle zuständig, dazu verfügen sie auch über zwei Krankenautos. Die Gassen sind teilweise eng, dazu haben sie ein Dreirad-Motorrad mit Pumpe, Schläuchen etc.

Bis Tuluá ist es nicht mehr weit, kurz vorher beginnt es wieder leicht zu regnen, aber ich erreiche das Haus noch rechtzeitig und kann die Twin in die Garage, resp. in die Stube stellen, bevor der Himmel die Schleusen öffnet. Die Garage ist hier Teil der Stube, wie in vielen Häusern. Am Tag steht das Auto vor dem Haus, in der Nacht wird es hereingestellt. Wobei bei Wolf das Auto seiner Gäste aus Ecuador stand, als sie verreist waren, nun sind es die Motorräder. Die Autos stehen draussen, diese Gegend ist nicht allzu gefährlich.

Ich wusste gar nicht das Fabiola ein Huhn im „Garten“ hat, d.h. der mit hohen Mauern versehene Innenhof mit Gras. Unter einem Dach steht die Waschmaschine, unter einem anderen der Grill, dort wird auch die Wäsche aufgehängt. Ich vergesse aber zu fragen. Nach dem Nachtessen sehe ich dass sie ein Huhn zerlegt. Sie hat es speziell für mich bei ihrer Schwester geholt, ein grosses, ehemals glückliches Huhn. Morgen wird es unser Mittagessen. Nun darf ich im Zimmer von Valerie schlafen, auf einer grossen Luftmatratze. Wenn Wolf abwesend ist schläft sie immer bei der Grossmutter.

Freitag, 9. August 2013: Tuluá

Fabiola fragt ob ich Lust habe mit ihr in den nahen Supermarkt „14“ zu fahren. Sie fährt nicht Auto und auch das kleine Motorrad liebt sie nicht. Wohlversehen mit Helmen fahren wir zu dritt auf dem kleinen Motorrad ins „14“. Valerie steht vor mir, ich muss neben ihr vorbei sehen, Fabiola sitzt hinten. Ich gewöhne mich an das kolumbianische Leben. Aber wenigstens haben hier alle einen Helm auf dem Kopf, wobei der Riemen meist offen ist. Bei einem Unfall nützt er nichts, weil er zuerst wegfliet. Meine kleine Computer-Maus hat den Geist aufgegeben, ich glaube diese Teile werden so konstruiert, dass sie nach etwa einem Jahr kaputt gehen. In Bogotá habe ich nach längerem Suchen eine etwas kleinere Maus gefunden, aber eine kleine fand ich nirgends. Hier im Schaufenster des ersten Computerladens sehe ich

eine für 18'000 Pesos. Die interne Maus meines Computers funktioniert nicht mehr, vor ein paar Tagen war sie wieder zwei Tage ok. Keine Ahnung was das ist, ich habe den alten Stand des Systems wieder installiert, ohne Erfolg.

Vor dem Mittagessen bringe ich die Twin zum Waschen, sie hat es nach der Schlammfahrt nach Tierradentro nötig.

Fabiola erzählt aus ihrem Leben. Der Vater ist mit 45 bei einem Verkehrsunfall gestorben, sie waren acht Kinder, so war kein Geld zu studieren. Sie musste mit ihrem Mann wegziehen um Geld zu verdienen, die beiden Töchter mit 12 und 15 lebten alleine in einer Wohnung ohne Beaufsichtigung, tägliche Telefone waren der Kontakt. Später haben sie geschieden, Fabiola ist nach Costa Rica um mehr Geld zu verdienen, da der Vater nicht mehr bezahlte. Die ältere Tochter lebt mit ihrem Mann in Santiago de Chile, da sie hier als Buchhalter keine anständig bezahlte Stelle erhalten haben. Die beiden Söhne leben jetzt bei Fabiola, die Eltern senden Geld aus Chile. Die jüngere Tochter Eli vermittelt Kredite für Autos, ihr Mann Alex importiert Kleider und Technologie aus USA und China. Die Tochter Valerie wird oft von Fabiola betreut. Nun kaufen Wolf und Fabiola in Quito / Ecuador ein Restaurant und hoffen so mehr Geld verdienen, um so finanziell ans Studium der Enkel beitragen zu können. Wenn man dies so sieht kann man nur sagen, gut haben wir es in der Schweiz.

Fabiola fragt mich ob ich sie zu ihrer Schwester fahren könne, sie hat ja einen kleinen Laden ausserhalb von Bugalagrande. Fabiola und Wolf bringen ihr einmal wöchentlich Nachschub aus Tuluá. So fahren wir ins Zentrum von Tuluá und kaufen Mais, Kartoffeln und weiss ich was alles. Das bringen wir nach Bugalagrande. Warum dieser kleine Ort, laut Wikipedia hat es über 25'000 Einwohner, so heisst konnte mir nicht logisch erklärt werden, Buga auf der anderen Seite von Tuluá, mit der Basilika und weiss ich wie vielen Kirchen hat 145'000.

Vanessa, die 22-jährige taubstumme Tochter, begrüsst mich herzlich und zeigt mir ihr Zimmer. Dieses ist sehr sauber und den Verhältnissen entsprechend sehr schön eingerichtet. In einfachem Englisch schreibt sie mir, ob wohl andere Leute im grösseren Umkreis so gut Englisch können? Sie zeigt mir ihre Englischbücher und einen Kartensatz, Englisch mit Gebärdensprache. Sie teilt mir mit dass sie es gerne sauber habe, im Gegensatz zu ihrer Mutter. So ist es, das Haus ist wirklich sehr gewöhnungsbedürftig. Vanessa kommt mit uns, wir besuchen noch zwei weitere Geschwister. Mit Miriam und ihren Mann fahren wir zur Finca. Im Gegensatz zu der Fruchtfinca, welche ich in Moyobamba gesehen habe stehen hier die Fruchtbäume und Bananen viel enger, das Ganze wirkt sehr gepflegt. Man fühlt sich fast wie in einem Wald. Angestellte haben sie nicht, da die sowieso nur stehlen und nicht arbeiten, wenn man nicht daneben steht. Ich denke dass diese Schwester den höchsten Lebensstandard hat, nebst Fabiola, aber diese krampfen vom Morgen bis am Abend. Natürlich werden wir mit verschiedenen Früchten versorgt.

Vanessa zeigt mir ihren Computer. Über irgendein Programm kommuniziert sie. Irgend ein Typ teilt ihr mit dass er stinksauer sein, da sie mit ihm keinen Sex wolle. Sie solle die Kamera einschalten und ihm ihren Körper zeigen. Sie lacht nur und schreibt dass das nichts für sie sei. Eigentlich schade, dass Vanessa keine andere Möglichkeit hat als irgendwo zu putzen.

Der 16 jährige Cäsar bringt mich mit dem Töffli zur Autowäscherei. Ich denke dass er keinen Ausweis hat, er benötigt noch etwas Fahrpraxis. Die Twin ist blitzblank, dank einem aufgeklebten kleinen Werbekleber muss ich nur 12'000 statt 15'000 Pesos bezahlen.

Am Abend lade ich alle in ein Restaurant ein, die Boys haben sich Hamburger gewünscht, ich erhalte einen sehr feinen Fisch an Mangosauce. Der ganze Sass für 8 Personen kostet 135'000 Pesos.

Samstag, 10. August 2013: Tuluá

Am Mittag bringen wir Vanessa in die Förderungsschule, diese findet jeweils am Samstag-nachmittag statt.

Fabiola ist sehr liebenswürdig, sie wäscht meine ganze Wäsche und flickt meinen Seidenschlafsack. Sie zieht eine dicke Schnur in meine Regenhosen ein, damit ich diese festbinden kann. Sie sind mir immer heruntergerutscht. Manchmal frage ich mich ob solche Sachen auch getestet werden, bevor sie in die Produktion gehen. Diese ist immerhin von Salewa mit einem entsprechenden Preis, und so eine unmögliche Figur habe ich auch nicht.

Zum Mittagessen gibt es sehr feine Suppe mit roten Camarones, diese wurden vorher in Rotwein eingelegt. Dazu Suppe und Tomatensalat. Langsam begreife ich dass dies System hat. Suppe und Hauptgericht kommen immer miteinander. Ich sage immer (wenn ich es nicht vergesse), dass ich zuerst die Suppe und dann den Hauptgang möchte. Ich habe diesen lieber heiss, oder mindestens warm. Aber anscheinend wird dies generell miteinander gegessen.

Ich besuche wieder einmal einen Coiffeur, das Schneiden kostet 8'000 Pesos.

Auf dem Rückweg kaufe ich für Fabiola Blumen, dass es ausser den roten Rosen mit gelben Blümchen nichts Schönes hat und ich daher diese gekauft habe wird mir Wolf bestimmt verzeihen. In einem Velogeschäft sehe ich einen Schlüsselanhänger für um den Hals für 12'000 Pesos. So einen habe ich in Lima verloren und seither überall gesucht. So finden sich immer wieder benötigte Dinge, jetzt habe ich wieder einen in Reserve.

Mein Fersensporn machte mir seit einiger Zeit etwas Sorge, nun kann ich fast nicht mehr gehen. Fabiola mache einen Tee aus ausgekochter Bananenstaude, mal sehen ob das hilft. Eigentlich wollte ich morgen weiterfahren, aber Fabiola wollte am Sonntagabend einen Grillabend für mich machen. So bleibe ich einen Tag länger.

Sonntag, 11. August 2013: Tuluá

Mit Fabiola fahre ich zum Supermarkt im Zentrum beim Mercado Campesino. So grosse Kartoffeln habe ich noch kaum gesehen. Das Fleisch besteht aus Stücken von ca. 15 x 10 x 10 cm. Ich bin gespannt wie sie dieses zubereiten. Ich entscheide mich für einen schönen grossen, tiefgefrorenen Fisch, für Alex und Eli kaufen wir auch einen, die anderen bevorzugen Fleisch. Kartoffeln, 60! Eier, einen grossen Käse und Weiteres, schlussendlich bezahle ich keine 40'000 Pesos.

Miriam, die Schwester, hat Fabiola und mich zum Mittagessen eingeladen. Zum guten Glück habe ich den Computer mitgenommen, auf Anraten von Fabiola. So konnte ich die Wartezeit überbrücken. Wir essen sehr spät, so wird der Aufbruch etwas überstürzt. Alex hat mir offeriert den Wettkampf der Cometos, der Drachen, mit mir zu besuchen.

Auf der Rückfahrt fällt mir der alte Bahnhof mit drei vergessenen Eisenbahnwagen auf, die vom Grün in Besitz genommen wurden. Das werde ich morgen fotografieren.

Auf dem Flugplatz in Tuluá findet diesen Sonntag der Drachen-Wettkampf statt. Der Grösste, der am höchsten steigt und weitere Punkte werden bewertet. Hunderte von Leuten jeden Alters sind auf dem Flughafen und lassen Drachen steigen. Ich kann nicht beurteilen ob die „guten“ Drachen gekauft oder selber gebaut wurden. Es hat einige sehr grosse, teils mit langen Schwänzen mit kleinen Drachen daran. Da ein Gewitter im Anzug ist bleiben wir nicht sehr lange, aber das Spektakel ist eindrucklich.

Fabiola macht die Fische und das Fleisch in der Pfanne, grillieren ist voraussichtlich die Aufgabe von Wolf. Das Essen ist sehr fein.

Montag, 12. August 2013: Tuluá - Salento, 147 km, 2'011 m.ü.M.

N 04°38.347 W 75°34.282', max. 2'442 m.ü.M., 2 h 40', ϕ 53,2 km/h

Nach dem Mittagessen mache ich mich auf den Weg. Dass ich Wolf und Fabiola einmal in Griechenland oder Davos sehe ist gut möglich. Wenn möglich besuchen sie Fritz jedes Jahr in Milina.

In Bugalagrande fahre ich zum Bahnhof und mache einige Fotos, es hat schöne Sujets.

Die Strasse ist sehr gut, eigentlich eine Autobahn, nur die Velofahrer etc. passen nicht ins Bild. Kurz vor der Abzweigung nach Salento will wieder einmal ein Polizist meine Papiere sehen. Lange schaut er den Fahrzeugausweis an, der halt ganz anders aussieht als die kolumbianischen. Na ja, begriffen hat er ihn nicht, wir plaudern und ich fahre weiter.

Salento ist ein Dorf mit 7'000 Einwohnern und liegt in einer sehr fruchtbaren und grünen Gegend 1'000 m höher als Tuluá. Der Tourismus spielt eine grosse Rolle. Ein Hostel mit grossem Parkplatz fällt mir auf, aber sie wollen 50'000 und lassen nicht verhandeln. So fahre ich zuerst zum Mirador mit einem herrlichen Ausblick auf das Valle de Cocora. Nach einem Jugo fahre ich ins Valle Cocora.

Eine Sehenswürdigkeit sind die Quindio-Wachspalmen, die Palmas de Cera. Diese können bis 60 m hoch werden und überragen den Wald, in dem sie stehen, bei weitem. Unten am Bach soll es ein Exemplar von 65 m geben. Laut Wikipedia sind diese nur in Kolumbien heimisch. Sie können mehrere Hundert Jahre alt werden, meist sind sie zwischen 15 und 50 m hoch. Ihre Rinde ist durch eine dicke Wachsschicht geschützt, dieses Wachs wurde früher gesammelt. Hinten im Tal, nach dem Ende der Teerstrasse wird es nass und rutschig, so entscheide ich mich umzudrehen und die saubere Twin zu schonen. Gerne wäre ich etwas spaziert, aber der Fersensporn im Stiefel schmerzt zu stark. Auch diese Gegend könnte in den Schweizer Bergen liegen, nur die Vegetation stimmt nicht. Kuhherden, der sprudelnde Bach, das üppige Grün.

Lonelyplanet empfiehlt u. A. das Hotel Las Palmas. Platz für die Twin hat es im abgeschlossenen Garten, ich erhalte ein schönes, helles Zimmer mit zwei breiten und einem schmalen Bett für 30'000 Pesos. Als ich einchecke streckt Michael den Kopf aus einem Zimmer, er wohnt auch hier! Er ist heute aus Medellín angekommen. Dort wohnte er bei einem Freund und hatte kein Internet. Soeben wollte er mir auf mein Mail antworten, ich hatte gefragt wo er sei und was seine Pläne sind. Wenn wir uns nicht hier im Hotel getroffen hätten, dann hätten wir uns übers Internet gefunden.

Zur Ausnahme einmal eine richtig schön heisse Dusche, die letzte Zeit habe ich immer kalt geduscht. Wobei die Temperaturen ja immer angenehm waren und das Wasser ist nicht so kalt wie in der Schweiz.

So essen wir zusammen z’Nacht. Eine lokale Spezialität sind Patacones. Dies ist eine dünne, gebackene Bananenschicht, fast wie ein sehr, sehr dünner Pizzaboden, sehr knusprig. Darauf hat es Rindfleisch, Poulet oder geriebene Käse. Ich habe eine Patacón con todo bestellt, also mit allem. Dazu gibt es ein rotes Gemüse oder eine scharfe Sauce, damit das Ganze nicht so trocken ist. Na ja, einmal esse ist ganz lustig, aber mir und auch Michael reicht das. Michael wurde stark verregnet, das Gewitter habe ich in einiger Entfernung gesehen, ich hatte wieder einmal Glück, ich war etwas früher.

In einer Bar lassen wir den Abend ausklingen, morgen trennen sich unsere Wege wieder. Ich lade ihn zu einem Bier ein, vielleicht kann er sich in Cartagena revanchieren, es will auch Ende Monat dort sein.

Die Stahlratte fährt doch am 30. August. Ich habe die E-Mailadresse von einem anderen Motorradfahrer, Stefan aus Österreich, erhalten und ihm geschrieben. Er hat geantwortet. Sie sind nördlich von Medellín und fahren morgen dorthin. So haben wir uns am Abend zu einem Drink verabredet.

Dienstag, 13. August 2013: Salento - Medellín, 283 km, 1'514 m.ü.M.

N 06°15.528 W 75°33.839', max. 2'467 m.ü.M., 5 h 14', ϕ 54,0 km/h

In der Nacht hat es stark geregnet, aber jetzt sieht es nach trockenem Wetter aus.

Mit Michael esse ich im Hostal ein feines Frühstück. Provisorisch haben wir uns ca. am 28. in Cartagena verabredet, mal sehen ob es klappt.

Ich fahre durch das Kaffeeanbaugebiet, das im Dreieck der Städte Pereira, Caldas und Manizales liegt, überall hat es Kaffeebüsche.

Herrliche Gegend, Mittagessen eine frische Forelle. Lange folge ich dem Fluss, dann geht es wieder in die Berge. Auf der Krete hat es ein Dorf, teilweise ist die Krete nicht viel breiter als die Strasse. Unterwegs werden an vielen Orten Früchte verkauft, grosse rote Beeren an Ästen, auch diese habe ich noch nie gesehen, Hier gibt es viele Fruchtarten welche bei uns unbekannt sind.

Eine grosse KTM überholt mich, dann eine BMW. Etwas später sehe ich die BMW vor einem Lokal, Grund anzuhalten. Carlos fährt sie, er offeriert mir einen feinen Kaffee, die Kaffeegegend habe ich bereits verlassen. Hans stellt sich zu uns, er ist Deutscher und vor 16 Jahren nach Kolumbien ausgewandert. Er wohnt in Bogotá. In Medellín hat er einen Freund, Daniel Breitenmoser, aus Appenzell. Ich werde ihn anrufen.

Medellín ist komplizierter als gedacht, die Schnellstrasse trennt die Stadt, es hat kaum Brücken. Ich fahre kilometerlang durch starken Feierabendverkehr. Medellín hat etwa 3'5 Millionen Einwohner, also auch diese Stadt ist gross. Ich frage mehrmals – und ich verpasse die Ausfahrt, ich hatte gemeint dieses kleine Strässchen sei sie nicht, aber es war sie doch. Die nächste Ausfahrt führt über die Brücke auf die andere Seite der Autobahn. Irgendwann bin ich total verloren. Ein Motorradfahrer erbarmt sich meiner und bringt mich zum Hotel, auch er

musste mehrmals fragen, hier sind die Strassen nicht mehr immer schachbrettartig, da macht es kompliziert, zudem ist Nacht und alles schlecht angeschrieben.

Das Hotel sieht gut aus, nur in der kleinen Garage für ein Auto hat meine Twin keinen Platz. Ein privater Wachmann bringt mich in eine öffentliche Garage, das Hotel übernimmt die Kosten.

Stefan hat sich auch verspätet, so können wir uns heute nicht treffen. Wenn die Leute ein lokales Handy hätten...

Als ich Daniel anrufe ist er bereits informiert, wir werden uns morgen zu einem Kaffee treffen.

Ich esse im Hotelrestaurant etwas Kleines, wieder einmal einen Fisch...

Mittwoch, 14. August 2013: Medellín

Ich fahre zu Daniel, er hat mir eine gute Wegbeschreibung gemacht, aber ich finde die Calle 50 nicht, vor lauter Einbahnstrassen, resp. ich bin auf ihr und realisiere es nicht. Irgendwie habe ich die Himmelsrichtungen falsch im Kopf. Nach einer langen Stadtrundfahrt stehe ich vor seinem Mietshaus, ein schönes zweistöckiges Gebäude mit viel Licht und Platz. Mit seiner attraktiven und sehr herzlichen Freundin Andrea lebt er noch nicht lange zusammen. Auf der Terrasse gibt es feine Grillwürste, welcher ein Deutscher herstellt und wieder einmal viel gemischten Salat. Der Blick in Berge gibt mir ein ähnliches Gefühl wie auf der Terrasse in Davos, nur fehlen dort die Hochhäuser. Ein wirklich schöner Platz. Daniel hat nach Abschluss des Studiums an der HSG St. Gallen kaum in der Schweiz gearbeitet, sondern auf allen Kontinenten. Nun hat er sich hier sesshaft gemacht und knüpft Kontakte für Schweizer Firmen, z.B. für Glice. Diese Firma stellt Eisbahnen aus Kunststoffplatten her, die problemlos aufgebaut werden können, z. B. für Aktionen in Einkaufszentren etc. Ein verblüffendes Produkt. Der Fahreffekt soll dem Kunsteis sehr nahe kommen. Ein anderes Produkt ist die Trinkwasseraufbereitung, z.B. für Katastropheneinsätze von Truntz.

Daniel meint dass es möglich sei das Motorrad längere Zeit in Kolumbien zu lassen. Er hätte sogar Platz in der Garage. Das wäre eine Superlösung, dann würde ich länger hier bleiben und erst nächstes Jahr nach Panama verschiffen. Wir werden es abklären.

Wir fahren zu seinem Motorradmechaniker, zu Richo Moto. Der Mechaniker Samuel macht einen sehr kompetenten Eindruck.

Zurück im Hotel ruft mich Marcelo an, er ist in Turbo. Leider war ein Treffen aus Zeitgründen nicht möglich. Nahe der Grenze zu Ecuador, zwischen Ipiales und Pasto fuhr er um 11 h in einen Überfall einer bewaffneten Bande. Die Autos wurden ausgeraubt, er hat es irgendwie geschafft zu entkommen. Ich habe ihn per Mail um mehr Infos gebeten. Na ja, alle Probleme sind in Kolumbien noch nicht gelöst.

Da ich von Sebastian nichts gehört habe fahre ich mit der Metro zu seinem Hotel, resp. in die Nähe. Er sitzt am Computer und hat mir soeben ein Mail geschickt. Seiner russischen Freundin werden morgen die Augen gelasert, das für \$ 1'000. In der Schweiz kostet es ca. sFr. 10'000.-. sie waren sehr beschäftigt mit den ganzen Vorbereitungen, Untersuchungen etc. Viele US-Amerikaner lassen sich hier die Augen lasern, die Qualität und Ausbildung sei die Selbe wie in der westlichen Welt, nur der Preis ist anders.

Mit dem Taxi fahre ich spät nach Hause, für knapp 10'000 Pesos. Die Rotlichter haben nachts keine Bedeutung, aber es wird vorsichtig über die Kreuzung gefahren. Rotlichtkamaras gibt es, aber diese werden um 22 h ausgeschaltet. Der Taxifahrer hat mir viele gezeigt.

Donnerstag, 15. August 2013: Medellín

Ich entscheide mich für eine Stadtrundfahrt mit TuriBus. Für 28'000 Pesos werde ich gut drei Stunden herumgefahren, wirklich interessant ist der Cerro Nutibara, von dort aus hat man eine gute Aussicht auf die grosse Stadt und sieht wie sich die Hochhäuser in die Hügel ausbreiten.

Durch die Stadt sind wir gar nicht gefahren, nur entlang der Autobahn. Kein Regierungsgebäude, kaum eine Kirche, nichts historisches, eher eine Enttäuschung. Man hätte ein- und aussteigen können, aber es sah nirgends spektakulär aus. Ich wusste dass es eine gute Karte von dieser Firma gibt, ich musste lange kämpfen bis ich eine bekam, dass der aufgeführte Fahrplan nicht mehr stimmt und sie somit nicht mehr aktuell ist spielt ja keine Rolle. Der verteilte Flyer gab nur über die Abfahrtszeiten an den sieben Haltestellen Auskunft, ansonsten nur Werbung. Mit der Karte konnte ich mir wenigsten einen guten Überblick machen.

Im Centro Comercial Santafé stieg ich aus. Hier gibt es alles was man sich wünscht! Sämtliche internationalen Geschäfte sind vorhanden, Garmin hat einen Riesenladen. In der Mall ist ein Blumenpark eingerichtet, letzte Woche fand das grosse Blumenfestival statt, aber alles kann ich nicht besuchen. Mein Fersensporn schmerzt höllisch, in der Nähe bietet Locatel ein riesiges Sortiment an Artikeln für die Rehabilitation etc. an. So konnte ich für 32'000 Pesos Gummieinlagen für die Schuhe kaufen.

Um 18.30 h bin ich mit Daniel in der Cerveceria 3 Cordilleras www.3cordilleras.com verabredet. Er trifft sich immer am Donnerstagabend hier mit Freunden. Zum Frühstück hatte ich einen kleinen Fruchtsalat, zu Mittag wenig Gebäck, unterwegs im Bus gab es keine gute Möglichkeit. So hatte ich mich auf ein feines Nachtessen gefreut. Eine Brauerei hat im Obergeschoss ein nettes Lokal eingerichtet, hauptsächlich mit Stehtischen. Der Eintritt kostet 20'000 Pesos, dafür gibt es fünf Gutscheine für eine Stange Bier verschiedener Sorten. Zum Essen gab es nur Perros calientes, übersetzt heisse Hunde. Weiter übersetzt heisst es Hot Dog, was eher zum Verstehen ist. Na ja, nach zwei Hot Dogs hatte ich etwas Boden für Bier. Der Tessiner Fabio ist Direktor in Südamerika von Doppelmayer-Graventa und verkauft Seilbahnen, z.B. auch die drei in La Paz in Bolivien. Bezahlt werden diese von Venezuela. Juan verkauft Kraftwerde, er ist Norditaliener. So lerne ich immer wieder spannende Leute kennen. Daniel wurde ausnahmsweise von Alejandra begleitet. Wir haben einen netten Abend in lauter Umgebung.

Am Samstagnachmittag fahren wir auf das Grundstück von Daniel am Lago und werden dort zelten. Fabio und seine Frau Aura kommen ebenfalls mit.

Freitag, 16. August 2013: Medellín

Den ganzen Vormittag sitze ich am Computer und versuche etwas über die Möglichkeit herauszufinden, die Twin in Kolumbien stehen zu lassen, leider ohne Erfolg.

In der Nähe finde ich ein kleines Kaffee, das Mittagessen anbietet, unter anderem feine Salatteller mit Poulet, einmal eine Abwechslung.

Mit der Metro fahre ich zur Gondelbahn nach San Antonio. Im Dorf steigen wir um, dort hat es eine riesige Bibliothek in einem imposanten Gebäude aus schwarz-braunen Steinen. An viele Computerplätzen sitzen kleine Kinder, diese erhalten hier Gratisunterricht. Jetzt sind alle am gamen.

Die zweite Etappe führt zum Parque Arvi, am Schluss mehrere Kilometer über ebenes Gelände. Erstaunlich was hier für eine Infrastruktur besteht, Die Fahrt kostet 4'000 Pesos, ein lächerlicher Betrag. Im Park besteht die Möglichkeit zu wandern, mit Mieträdern diesen zu erkunden, schwimmen in kalten Tümpeln etc. Ich trinke eine Jugo und lerne Diana kennen, eine junge Frau aus Koblenz am Bodensee. Sie ist seit längerer Zeit alleine unterwegs. Sie wohnt in einem Zehnerzimmer und bezahlt 20'000. Da bin ich ja günstig mit 55'000 alleine.

Die Einlagen gegen den Fersensporn rutschen, so fahre ich mit der Metro in die Nähe des CC Santafé. Zehn Minuten Spaziergang führen mich dort hin

Ich esse im Restaurant und lerne Jeanine und Roland aus St. Gallen kennen. Sie haben drei Wochen Ferien und lernen Kolumbien kennen. Sie waren schon auf der ganzen Welt für Kurzferien.

Samstag, 17. August 2013: Medellín - Gustavo, 108 km, 1'967 m.ü.M.

N 06°11.701 W 75°10.566', max. 2'262 m.ü.M., 3 h 15', ϕ 33,3 km/h

Ich hole die Twin bei Samuel. Er hat alle rostigen Stellen behandelt und schwarz gestrichen, sie sieht richtig gut aus. Neuer Hinterreifen, Bremsflüssigkeit aufgefüllt, alles gereinigt, Kabel geölt, Ventilator läuft wieder, verstopft und Kabel oxidiert, etc.

Ich fahre ins Hotel und lade mein Gepäck auf. Daniel wird bestimmt „ortsüblich“ fahren, also Turnschuhe und normale Kleider.

Bei Daniel warten Fabio, seine Frau Aura und die Nichte Diana, welche bei ihnen wohnt. Sie studiert in Medellín.

In einer sehr schönen Metzgerei kaufen wir 1,5 kg Filet für 33'000 Pesos. Dieses wird klein geschnitten, wir werden ein Fondue Chinoise kochen. Währenddessen kaufen Fabio und Aura im Supermarkt ein.

Wir essen in einer Pizzeria zu Mittag, ich kann alle einladen und habe so meinen Teil zum Einkauf beigetragen.

Daniel und Alejandra fahren mit seiner 650er Honda, die 18-jährige Diana fährt mit mir mit, Fabio und Aura mit ihrem grossen 4WD. Zuerst geht es über die Autobahn in die Berge Richtung Osten, dann gibt es wieder einmal endlose Kurven über Nebenstrassen. Natürlich gibt es auch heute einen Platzregen, genau im Moment als wir vor einem Restaurant vorbeifahren. Wir fahren ins Restaurant, also unters Dach, das stört hier ja niemanden. Wir trinken einen Kaffee, bald ist das Gewitter vorbei.

Daniel hat ein grosses Stück Land bei Gustavo am Stausee gekauft, etwa 5 km vom Dorf Guatapé entfernt. Die Strasse ist teilweise recht gute Piste, teils etwas weniger gut. Von unterwegs sieht man den Peñol, einen riesigen Fels. Er kann über knapp 700 Metalltreppen bestiegen werden.

Sobald das Tor zum eingezäunten Grundstück durchquert ist ändert die Strasse, schlechteste Piste, vom Regen durchfurcht und sandig-nass. Daniel und ich fahren problemlos mit den Frauen zum Haus des Bauern. Dann fahren wir zurück zur Strasse und das Gepäck aus dem Auto zu holen. Gescheiter wären die Frauen die 300 m gelaufen und hätten das Gepäck das erste Mal mitgenommen. Jedenfalls bleibe ich in einer tiefen Rinne hängen und gerate mit dem rechten Fuss unter den Koffer. Wenn ich alleine gewesen wäre, ich weiss nicht wie ich mich aus dieser dummen Situation befreit hätte. Ich habe grosses Glück gehabt, der Fuss ist nur eingeklemmt, das Gewicht des Koffers liegt auf der Erde. andernfalls wäre es dumm ausgegangen. Also nur etwas Haut abgeschürft. Und wieder einmal legt ein Gewitter los. Nass treffen wir wieder beim Bauern ein. Es hat einen grossen gedeckten Platz, so entscheiden wir uns die Zelte unter dem Dach aufzubauen. Daniel hat ein grosses Zelt von einer Tante erhalten, sie blasen grosse Luftbetten auf und schlafen zu fünft in diesem Zelt, ich habe in meinem bequem Platz. Lange ist es her dass ich das letzte Mal im Zelt geschlafen habe!

Bald ist das Fondue zubereitet, aber wie behält man die Bouillon heiss. So kommt mein Kocher zum Zuge, er eignet sich bestens, Der Bauer, seine Frau, die Grossmutter und zwei Töchter essen mit uns. Fabio hat einen feinen Reissalat gemacht, das Essen ist sehr fein und wir essen fast alles Fleisch.

Daniel konnte dem Bauern ein Stück Land unten am See abkaufen, sie haben ein herzliches Verhältnis. Sie könnten auch in Betten schlafen, aber sie haben sich fürs Zelt entschieden.

Der Blick auf den See mit seinen vielen Armen ist bei Tag und Nacht herrlich, nur ist momentan der Wasserstand etwa 10 m tiefer als normal, warum dem so ist weiss niemand. Zuviel Strom produziert oder wurden Revisionen gemacht?

Sonntag, 18. August 2013: Gustave - Medellín, 90 km, 1'514 m.ü.M.

N 06°15.528 W 75°33.839', max. 2'295 m.ü.M., 2 h 14', ϕ 40,1 km/h

Es ist schönes Wetter, wir brechen die Zelte ab. Meines hat einen nassen Boden, es hat doch unters Dach geregnet. So lasse ich es etwas trocknen.

An Daniels Motorrad hat sich die Kette gedehnt, wir spannen sie nach. Bald sind wir abfahrbereit, ich schalte die Zündung ein und stelle den Tageskilometerzähler auf 0. Die Batterie von Daniel macht keinen Wank, ich steige ab und wir versuchen die Honda anzuschleppen, keine Chance in diesem feuchten Sand und Schlamm. So schieben wir sie zu dritt hinauf auf die Strasse, eine schweisstreibende Arbeit. Wir benötigen ein Überbrückungskabel und Werkzeug um die Verschalung abzuschrauben. Fabio und Daniel gehen zu einem Nachbar um ein Kabel zu holen, ich gehe zum Bauernhof um die Twin zu holen.

Ich glaube es nicht, die Twin macht auch keinen Wank! Schei..., ich hatte vergessen die Zündung auszuschalten, als ich abgestiegen bin – und das Licht hat gebrannt. Die Batterie ist leer! Also gehe ich mit dem Werkzeug und der schlechten Nachricht wieder hinauf zur Strasse, ideal mit meinem Fersensporn. Wir schaffen es Daniels Honda von Fabios Auto zu überbrücken und zu starten. Dani ist einmal mit einem ähnlichen Auto hinuntergefahren und anschliessend kaum mehr hinaufgekommen, darauf hat Fabio keine Lust. So fahren wir mit der Honda hinunter und versuchen die Twin zu starten, leider ohne Erfolg. Die leere Batterie bringt zu wenig Leistung. Also Batterie ausbauen, die Alarmanlage ist im Weg, etc. ein mühsames und zeitaufwendiges Unterfangen, aber ich schaffe es. Mit Auto und Honda fahren wir

nach Gustave. Dort finden wir (am Sonntag) einen Motorradmechaniker, welcher meine Batterie auflädt, während wir etwas Feines zu Mittag essen, logischerweise Fisch.

Fabio fährt mit den Frauen nach Medellín, während Dani und ich mit der Batterie zurückfahren. Ich kann nun die Motorradjacke von Alejandra benutzen. Bald ist sie eingebaut und die Twin startet problemlos. Etwa zum fünften Mal verabschieden wir uns, nun definitiv. Über eine sehr schlechte Piste fahren wir zu einer langen Hängebrücke, mit Motorrädern kann man sie überqueren. Schade habe ich von der Abfahrt zur Hängebrücke keinen Film gedreht, diese ist spektakulär gewesen.

Sonntag heisst Sonntagsausflugsverkehr, alle fahren Richtung Medellín, so sind wir dauern am Überholen. Es beginnt zu regnen, auch jetzt finden wir rechtzeitig eine Einfahrt in ein Restaurant. Den Motor habe ich noch nicht abgestellt, als der Himmel die Schleusen öffnet.

Wir fahren in die Nacht, Dani kennt den Weg so kann ich ihm folgen. Wobei diese Strasse in einem sehr guten Zustand ist, also kein Problem mit Schlaglöchern.

Jetzt ziehe ich ins Zimmer 205, dieses ist etwas kleiner und hat das Fenster in den Innenhof, in welchem Wäsche getrocknet wird. Dafür ist es absolut ruhig.

Montag, 19. August 2013: Medellín

Die Fahrt war teilweise etwas kompliziert. Die Calle 30 ist teilweise für Fahrräder und Läufer abgesperrt, aber es hat kaum Verkehr, eigentlich erstaunlich für einen Montag. Mit knapper Verspätung bin ich um 09.15 h bei Samuel. Alle Metalläden vor den Geschäften sind geschlossen, auch bei Samuel. Rodolfo, der Chef, öffnet gerade den Rollladen. Heute komme Samuel nicht, es sei ein Feiertag, was er bedeutet weiss er aber nicht. Anscheinend hat Samuel dies am Samstag vergessen, dann schaue ich morgen nochmals vorbei. Ich fahre zu Daniel um ihm die Motorradjacke zurück zu geben, ich erreiche ihn aber weder per Telefon noch öffnet er die Haustüre, nur die Familie im 1. Stock ist zu Hause, so werde ich die Jacke doch noch los.

Ich widme mich dem Compi, zum Mittagessen fahre ich an die Plaza Bolivar mit einem Denkmal von Bolivar und der Kathedrale. Simon Bolivar hat von 1783 bis 1830 gelebt. Er hat Kolumbien, Venezuela, Ecuador und Peru von den Spaniern befreit und Bolivien gegründet.

Gerne hätte ich das "Museo de Arte Moderno" besucht, ich finde es auch nach einigem Suchen – aber leider wird eine neuen Ausstellung vorbereitet, ab 7. September ist es wieder offen.

Ich entscheide mich die Abfahrt vom 30. August zu verschieben und teile dies der Stahlratten-Crew mit, sie bestätigen dies.

Ich frage Norah ob sie Lust hat mit mir etwas durch Kolumbien und Venezuela zu reisen, logischerweise ist sie begeistert und muss abklären wie schnell sie kommen kann.

Mit David in Cuenca telefoniere ich wieder einmal, er hatte mir einen Link zu Medellín geschickt, den ich aber vergessen hatte. Albert lebt hier, ein langjähriger Freund, er führt „The Shamrock Pub“ und ein Gästehaus in Poblado. So fahre ich ins Hostal von Stefan, er kommt mit seiner russischen Freundin Stasia auch mit zu Albert, leider ist Albert aber nicht dort. So essen wir etwas Kleines und plaudern. Die Laseroperation der Augen ist gut verlaufen. Sie

müssen noch zu einer Nachuntersuchung, so wissen sie nicht, ob sie am 30. August mit der Stahlratte auslaufen.

Es beginnt leicht zu regnen, so verabschiede ich mich und fahre auf den leeren Strassen trocken Richtung Prado. Ich stelle die Twin in die Garage, gehe in mein Zimmer und höre, wie der Himmel die Schleusen öffnet, ein weiteres Mal riesiges Glück gehabt.

Dienstag, 20. August 2013: Medellín

Heute dauert die Fahrt zu Samuel länger, die Strassen sind verstopft. Er möchte lieber morgen zum Zoll, aber schon um 8 Uhr.

Ich sehe "Odontologo", eine Zahnarztpraxis. Schon lange wollte ich zur DH, jetzt habe ich ja Zeit. Maria hat auch Zeit, so macht sie eine Dentalhygiene und flickt gleich ein Loch. Vom Zahnarzt habe ich spezielle Zahnseide erhalten um unter den Brücken zu reinigen, aber ich kann diese kaum „einfädeln“. Maria hat „Kunststoffschlaufen“, ähnlich den Dingern zum Einfädeln der Nähadeln. Diese sind zum Mehrfachgebrauch, so kaufe ich zwei Packungen. Alles kostet 130'000 Pesos.

Mal sehen ob Alfred im Shamrock-Pub ist. Er ist an der Carrera 35, Calle 8a. Von Samuels Werkstatt an der Calle 30 sind es also 22 Quadras nach Süden und 40 nach Westen. Langsam habe ich die Stadt etwas im Griff. Wenn beim Stadtplan Norden oben wäre und nicht links wäre es noch einfacher.

Alfred ist nicht dort. Zach, der schottische Geschäftsführer, bringt mich zu einem nahen Kaffee wo Alfred jeweils den Vormittag verbringt, es sei sein Freiluftbüro. Alfred ist Schotte und vor 17 Jahren nach Medellín gekommen. David kennt er seit vielen Jahren. Er erzählt dass ein Biker über die Kreuzung gefahren sei, er habe gepfiffen, dieser habe dann bei ihm gewohnt. Er heisse Hans und sei auch aus der Schweiz... Hier hat es sicher 50 Hostals, klein ist die Welt. Das Zimmer kostet 50'000, ohne eigens Bad, kein Vergleich zu meinem für 55'000. Aber hier ist man in der Partyzone und daher ist es teurer. Ich esse etwas Kleines im Kaffee, anschliessend gibt es vor dem Pup Fotos von mir und der Africa Twin.

Auf dem Rückweg fahre ich am Sodimac vorbei, dies chilenische Do-It-Yourself-Kette ist in Argentinien, Peru, Ecuador und somit auch in Kolumbien präsent. So sehe ich mir das grosse Geschäft an, vieles ist wie in Chile, andere Produkte sehe ich erstmals hier. Es hat sehr schöne Artikel für Küche und Essen, eine grosse Auswahl an Lampen, einfach fast alles. Ich kaufe einen Übergangsstecker für Kolumbien und auch die nördliche Länder, meiner aus Brasilien macht teilweise Probleme. Zwei Zahlenschlösser fürs Gepäck erstehe ich ebenfalls, diese scheinen eine gute Qualität zu haben.

Für mich ist der Verkehr in Medellín der Mühsamste, den ich erlebt habe. Die Unmengen von kleinen Motorräder und Rollern ohne Angst und Hirn kommen von allen Seiten, ich muss wahnsinnig aufpassen. Als ich vor einem Rotlicht die Spur wechselte knallte es, ein junger Lenker auf einem sehr schnellen Motorrad hatte die Situation falsch eingeschätzt. Er knallte in die Ecke meines linken Koffers, sein integrierter Blinker ist weg und die Verschalung kaputt. Ich zuckte die Schultern, mit hatte es nichts gemacht. Er besieht sich den Schaden – und fährt mit Vollgas weiter. Lerneffekt = Null.

Ich suche ein Restaurant, aber dies ist hier nicht einfach. Schlussendlich esse ich etwa ähnlich einem Kebab, ich werde es überleben.

Mittwoch, 21. August 2013: Medellín

Ich bin zeitig unterwegs, aber die Calle 30 verpasse ich, wenn die Strassen nur besser angeschrieben wären. Ich muss einen riesigen Umweg machen bis ich wieder auf die Brücke über den Rio Medellín komme. Es hat nur wenige Brücken welche die beiden Stadtteile miteinander verbinden.

Samuel ruft vorsichtshalber beim Zoll an. Es gäbe keine Möglichkeit für eine Verlängerung, findet es schlussendlich heraus. So können wir uns die Fahrt sparen. Ein Blinker funktioniert nicht, es hat noch einige Roststellen. Wenn die Twin beladen ist, dann ist das Licht immer noch zu tief eingestellt. So lasse ich die Twin dort und fahre mit Bus und Metro ins Hotel. Ich möchte die ersten Fotos von Kolumbien ins Netz stellen, zu tun habe ich immer genug.

Zum Mittagessen gehe ich in das Restaurant mit den Salaten, diese hat nur während der Woche während den Geschäftszeiten offen. Teigwaren mit Poulet und Salat ist mein heutiges Gericht. Ich spaziere zur Plaza Botero und besuche das „Palacio de la Cultura, Rafael Uribe Uribe“. Der Eintritt ist gratis. Es ist ein schönes, altes Gebäude, Bilder vieler Maler des 19. und 20. Jahrhunderts sind ausgestellt. Dem General und Politiker Rafael Uribe Uribe ist ein grosser Saal gewidmet, er wurde 1914 umgebracht.

Auf der Plaza Botero sind viele Skulpturen von Fernando Botero ausgestellt, dem bekanntesten kolumbianischen Künstler der Gegenwart. Er wurde 1932 in Medellín geboren. Seine Skulpturen und Bilder zeigen voluminöse Frauen, Männer, Tiere und Dinge, z.B. Stilleben. Seine Objekte sind nicht dick, sondern voluminös, so könne er besser ihre Sinnlichkeit zeigen. „I fatten my characters to give them sensuality. I'm not interested in fat people for the sake of fat people“. Die Frauen haben meist sehr kleine Brüste, die Männer oft einen naiven Ausdruck. Botero ist in seinem Stil einzigartig. Die Stadt Medellín wollte ihm 1974 Werke abkaufen, um ein Museum zu seinen Ehren zu erstellen. Das wollte er jedoch nicht, so hat er über die Jahre etwa 100 Kunstwerke der Stadt geschenkt. Ausgestellt sind sie nun im "Museo de Antioquia". Das Departement hier heisst Antioquia, es wird auch eine Ausstellung über die letzten 400 Jahre gezeigt.

Der Sturz am letzten Samstag hat meinem rechten Knie nicht gut getan, es schmerzt mehr als sonst, der Fersensporn im linken Fuss schmerzt auch, so mache ich beim Gehen keinen sehr gesunden Eindruck. Ich sehe mir aber die grosse Fussgängerzone an, auch hier sind Minutos der grosse Hit. Man kauft ein Handy mit einem Plan, d. h. unlimitiertes telefonieren. Dann „verkauft“ man den Leuten, welche kein eigenes Handy haben, Minuten. Wenn man sogar zwei oder drei Handys hat, mit Kette gesichert, ist man schon Geschäftsmann oder Geschäftsfrau. Nun haben dummerweise viele Leute diese glorreiche Geschäftsidee aufgegriffen, so dass für den Einzelnen nicht viel übrig bleibt. Eigentlich verkaufen viele dasselbe, sind es Früchte, Socken oder weiss ich was. Die zwei Haltestellen zurück mache ich mit der Metro, ich bin „kaputt“.

Im Hotel esse ich wieder einmal einen Fisch.

Donnerstag, 22. August 2013: Medellín

Jürgen und Martin, zwei Deutsche, sind im Hotel, wir unterhalten uns lange beim Frühstück. Sie überlegen sich ob sie nach Poblado umziehen sollen, ich rate ihnen jedoch ab. Hier ist die Metro ganz in der Nähe, es ist ruhig und das Hotel ist gut und viel billiger als in Poblado,

resp. für den gleichen Preis erhält man viel mehr Qualität. Und mit dem Taxi für 10'000 ist man schnell in Poblado.

Die Fotos „Kolumbien 1“ sind im Netz. Ich fahre zu Samuel, die Twin ist fertig. Er musste die ganze Verschalung abmontieren um überall den Rost zu beheben. Am Samstag wird er mit mir eine Ausfahrt machen.

Bairon hat seine Super Tenere in den Service gebracht, wir kommen ins Gespräch. Am Sonntag macht er mit ein paar Kollegen eine Ausfahrt, ich darf sie begleiten. Super!

Ich fahre nach El Poblado und kaufe einen Schutz aus Neopren als Stabilisierung für mein Knie, ich hoffe es nimmt beim Gehen etwas den Schmerz.

Albert ist weder im Kaffee noch im Restaurant, so suche ich mir ein Restaurant mit einem Menü, ich finde eines für 9'000 Pesos.

Mit Schreck stelle ich fest, dass sich in der Frontscheibe ein Riss gebildet hat, anscheinend haben sie beim Montieren der Scheibe einen Fehler gemacht. So fahre ich nochmals zu Samuel. Wenn man am Ende des Risses ein kleines Loch bohrt kann sich der Riss nicht mehr vergrößern, diesen Trick habe ich vor Jahren einmal ausprobiert.

Nahe von der Haltestelle Exposicioes, an der Calle 37 sind die Geschäfte für Motorradzubehör, Kleider etc. Norah wird mich besuchen kommen und wir möchten etwas reisen, so sollte sie einen Helm und eine Jacke haben. Als Erstes fällt mir ein Geschäft mit Motorradkoffern aus Aluminium auf. Ich komme mit dem Mechaniker ins Gespräch. Er sieht sich die Twin an und meint dass er den linken Koffer etwas richten könne. Nach dem Öffnen sehen wir, dass um die Halterung Risse hat, der Zusammenstoss mit dem anderen Motorradfahrer hat doch einen rechten Schaden verursacht. Zum Glück stelle ich das jetzt fest und nicht erst, nachdem ich wieder unterwegs bin. Für 80'000 Peso wird er den Koffer bis Morgen reparieren.

Die Fotos „Kolumbien 2“ kann ich auch hochladen. Wieder eine Pendenz erledigt.

Um 19.30 h treffe ich Alejandra an der Metrostation Estadiones. Mit dem Taxi fahren wir nach Poblado. Auf meinen Vorschlag „Fisch“ hatte Daniel ein sehr gutes, gepflegtes Restaurant vorgeschlagen. Der Fisch ist wirklich sehr fein.

Wir spazieren durch die „Partymeile“, Bar reiht sich an Bar. Unter der Woche hat es nicht allzu viele Leute, aber trotzdem ist es sehr laut. Schlussendlich trinken wir bei Albert einen Mojito. Alejandra würde gerne ihr Englisch vermehrt anwenden, aber ihr fehlt die Gelegenheit, so sprechen wir Englisch. Ihre Mutter ruft an, sie macht ein Riesentheater, da sie mit einem fremden Mann im Ausgang ist, trotzdem ich Daniel um Erlaubnis gebeten habe. Andere Länder, andere Sitten! Alejandra hat Ingenieria Industrial studiert und koordiniert Abläufe in einer Bank für neue Produkte. Kurz vor Mitternacht bin ich im Hotel, es war ein schöner Abend

Freitag, 23. August 2013: Medellín

Jürgen und Martin treffe ich beim Frühstück. Sie bleiben im Hotel, für den gleichen Preis wie hier hätten sie nur ein kleines Zimmer mit Bad auf dem Korridor erhalten. Zudem ist die Metrostation 30 Minuten zu Fuss entfernt.

Ich esse in einem Restaurant in der Nähe für 10'800 Pesos eine feine Forelle, Suppe als Vorspeise und ein Getränk.

Mit der Metro fahre ich nach San Javier und dann mit der Seilbahn nach La Aurora. Es hat zwei Zwischenstationen. In La Aurora hat es ein Luxushotel und schöne Wohnblocks mit einem herrlichen Blick auf Medellín. Dies sieht mir nicht nach einem ärmlichen Barrio aus, im Gegensatz zu den Wohngebieten, welche wir überquert haben.

Ich hole meinen reparierten Aluminium-Koffer ab, er sieht wieder recht gut aus. Die tragende Wand wurde verstärkt. Mit dem Taxi fahre ich zurück ins Hotel.

Martin und Jürgen sind von Ihrer Stadtbesichtigung zurückgekehrt und fragen, ob ich Lust habe mit Ihnen in Poblado etwas zu essen. Gerne schliesse ich mich an. Mit der Metro fahren wir nach Poblado und dann mit dem Taxi für 4'400 Pesos zur Plaza. Die Lokale bewegen sich auf ähnlichem Preis wie gestern, überall ist laute Musik. Schlussendlich finden wir ein Lokal mit kolumbianischen Spezialitäten. Ein Salat mit Poulet für uns drei und einen Teller für zwei mit hauptsächlich Fleisch reichen. Da die Musik immer lauter wird verlassen wir das Restaurant, gerne hätten wir noch etwas getrunken.

So gibt es nach der Taxifahrt noch ein Bier im Hotel.

Samstag, 24. August 2013: Medellín

Ich möchte einen besseren Reiseführer für Kolumbien kaufen, da ich nun doch noch einen Monat hier bin. Nach längerem Suchen finde eine Buchhandlung mit einiger Auswahl. Der englische Lonely-Planet kostet hier 99'000 Pesos, in der Schweiz ist der dieser billiger. Für 17'000 finde ich „Colombia, el riesgo es que te quieras quedar“, „Kolumbien, das einzige Risiko ist, dass du bleiben willst“, herausgegeben vom kolumbianischen Tourismusamt. An der Plaza Botero sind mir mitten am Tag unglaublich viele Prostituierte aufgefallen, keine einzige welche etwas Schönes an sich hatte. Fett bis noch fetter, farbig bemalt, keine Ahnung was für Männer auf so etwas stehen. Sozialarbeiter etc. bemühen sich die Penner zum Verlassen der Fussgängerzone zu bewegen, mit wenig Erfolg.

Um 13 h bin ich bei Samuel im Geschäft, bei Bairons Super Tenere signalisiert eine Lampe ein Problem, so warte ich während Samuel und teilweise Ricardo den Fehler suchen. Um 15 h ist das Problem behoben, es bestand kein Fehler, aber die Lampe brennt nicht mehr. So fahren wir in die Berge, wo ich bereits vorgestern mit der Gondelbahn war. Wir holen seine Freundin Paola und fahren zum Haus seiner Mutter, sie ist aber nicht zu Hause. Durch den Túnel de Occidente, den mit 4,5 km längsten Tunnel von Kolumbien, geht's weiter durch eine herrliche Berglandschaft. Nach einem feinen Mittagessen, das Fleisch ist auch hier sehr zart, fahren wir via San Jerónimo nach Santa Fé de Antioquia über die alte Puente de Occidente. Santa Fé ist ein sehr schönes altes Städtchen. Samuel macht den Vorschlag dass wir, mit Daniel, einmal ein Wochenende hier verbringen könnten. Mal sehen ob das in den Terminplan passt. Es ist dunkel bis wir zurück in Medellín sind, Samuel zeigt mir den Treffpunkt für morgen, in 10 Minuten werde ich dort sein, gut zu finden.

Daniel trifft sich mit Freunden im „Mu“ in Poblado, natürlich bin ich viel zu spät, aber ich erhalte noch sehr saftige Spar Ribs und lerne wieder neue Leute kennen, diesmal Kolumbianer. Mit Daniel trinken ich noch ein Bier, weit nach Mitternacht sinke ich ins Bett.

Sonntag, 25. August 2013: Medellín - Rio Claro - Medellín, 328 km, 1'514 m.ü.M.

N 05°53.544 W 74°51.297' (Rio Claro), 336 m.ü.M, max. 2'600 m.ü.M., 5 h 11', ϕ 63,2 km/h

Nach einer kurzen Nacht stehe ich um 05.15 h auf. Dusche, fertig packen und schon bald bin ich unterwegs, die Stelle finde ich auf Anhieb und bin pünktlich um 6 h dort. Bairon mit seinem Sohn und ein anderer Motorradfahrer empfangen mich, zusammen fahren wir weiter an eine Tankstelle, so kann ich noch tanken. Carlos mit seiner Honda CBR 250 ist auch Jahrgang 51, die anderen sind deutlich jünger

Einer hat sich leicht verspätet, unterwegs treffen wir noch einen BMW-Fahrer. So sind zwei Suzuki V-Strom, die BMW 1200 GS, die Yamaha Super Tenere von Bairon und die CBR nebst meiner Twin vertreten.

Es ist relativ kühl als wir Richtung Berge fahren, sehr viele Fahrradfahrer mit Renner sind unterwegs, sie blockieren oft die halbe Strassenbreite. Nur eine Gruppe von vier grossen Motorrädern überholt uns.

In einem Restaurant erholen wir uns bei einem grossen Frühstück. Ich zahle 8'000 Pesos für Rührei, zwei Scheiben Brotfladen, ein Brötchen, eine Butter und viel weissen, weichen Käse – und ein grosse Tasse heisse Schokolade. Einer ist sogar ein grosses Stück Fleisch. Ob dies eine gute Idee war so viel zu essen?

Etwa um 09.30 Uhr sind wir im Naturreservat „Rio Claro“. Der Eintritt kostet 8'000 Pesos. Es hat Zeltplätze und Cabañas. Ein Erholungs- und Feriengebiet.

River Rafting ist bereits ausgebucht, aber um 11.30 h können wir auf die Wanderung zur Höhle. Da ich keine wasserfesten Schuhe habe kaufe ich für 20'000 Neoprenschuhe. Die Tour soll durch tiefes Wasser führen, ich habe dummerweise kein Ersatz-T-Shirt dabei.

Wir gehen etwas schwimmen, von zwei Plattformen kann man ins Wasser springen, vielleicht 6 und 8 Meter. Ich muss aber nicht mehr alles machen und so verzichte ich. Am schönen Strand des Rio Claro, es hat Felsen und Sand, lerne ich Beni kennen. Er studiert an der Uni Luzern und macht hier in Medellín ein Austauschjahr.

Wir spazieren dem Rio entlang, dann müssen wir durchs Wasser auf die andere Seite. An einem Seil können wir uns halten und so die starke Strömung überwinden. Etwa eine Stunde geht es durch den interessanten Wald steil den Berg hinauf, viele Bäume kenne ich vom Regenwald in Peru, der Guide gibt immer wieder Erklärungen. Einige der etwa 20 Teilnehmer sind froh um die Pausen, es ist anstrengend und wir müssen immer wieder über Felsen klettern. Ich spreche den Guide auf die Sicherheit an, bei diesen Verhältnissen erscheint mir ein Guide für diese Gruppengrösse etwas knapp – und die Teilnehmer sind nicht alle fit.

Komisch, dass nur jeder dritte eine Taschenlampe erhalten hat, auch etwas zum Trinken wäre nicht zu verachten. Wir steigen in die Höhle, meist gehen wir im Wasser, wenn der Hintere leuchtet geht es recht gut. Die Höhle ist schmal, aber sehr hoch. Es sollen seltene Tiere hier hausen, ein Zwischending zwischen Fledermaus und Vogel. Ich habe jedoch keine gesehen. Die Taschenlampen waren zu schwach um die Höhle auszuleuchten, zudem sind die Tiere nachtaktiv und haben geschlafen. Das Wasser wird immer tiefer, teils rutschen wir ins untere Becken, teils springen wir. Die Strömung ist nicht stark, so dass es kein Problem ist. Bei Hochwasser dürfte es richtig spannend sein.

Am Schluss müssen wir eine Strickleiter hinunterklettern und dann wieder an einem Seil den Bach durchqueren.

Eine nicht mehr ganz junge Frau ist ganz bleich und hat Tränen in den Augen. Sie sei ausgerutscht und ins Wasser gefallen und mit dem Kopf untergetaucht, das habe Panik gegeben – und dann aus der Höhle zu gelangen ist nicht einfach. Meine Beurteilung mit nur einem Guide war also nicht falsch. Diese Tour ist für unsportliche und nicht wassergewohnte Teilnehmer sehr anspruchsvoll.

Ich fotografiere noch und kriege die Schlussinformationen des Guides nicht mit. Meine Töffkollegen, ohne Carlos, wollen den Rio hinunterschwimmen, sie haben dies schon früher gemacht. Die Stromschnellen unterwegs habe ich gesehen und gedacht, dass diese nicht ganz ohne sind. Ich frage den Guide ob es nicht gefährlich sei, ich verstehe dass es nicht gefährlich ist. Der Guide sammelt die Schwimmwesten und Helme ein.

Also schliesse ich mich den Anderen an. Die Strömung ist relativ stark, wir können uns treiben lassen. Die ersten Stromschnellen sind problemlos, einfach die Füsse voraus. Bei den zweiten will ich filmen, aber diese sind problematisch. Mich wirft es herum, ich knalle in die Steine, es reisst mir die Kamera aus der Hand. Als ich wieder im ruhigen Wasser bin stelle ich fest dass meine Brille fehlt und die Kamera weg ist. Das Verschlussstück des Bandes um den Hals hat sich gelöst. Meine Hand ist geschollen und blutet leicht, am Oberschenkel habe ich mich leicht verletzt, aber nichts wirklich Gravierendes. Ein Anderer klagt über Schmerzen am Rücken. Als ich mich beim Guide über seine Auskunft beschwere meint er, dass er gesagt habe, dass es gefährlich sei und sie es nicht empfehlen. Da haben wir uns gründlich missverstanden.

Wir essen ein Menü, wir haben Hunger. Seit dem Frühstück ist es lange her, zum gute Glück habe ich s viel gegessen, normalerweise reichen mir ja ein paar Früchte.

Wir geniessen die Heimfahrt, auch diese Strecke besteht vorwiegend aus Kurven. Medellín erreichen wir wieder im Dunkeln, der Blick hinunter auf das Lichtermeer ist imposant. Eigentlich sollte ich einmal am Abend hinauf nach Santo Domingo fahren und fotografieren.

Im Hotel sitzt Jörg, ein Deutscher, an einem Tisch und isst. Nach der verdienten Dusche setze ich mich zu ihm. Er ist gut Vierzig und hat seinen Arbeitsvertrag angepasst. Jedes zweite Jahr erhält er zusätzlich zu den Ferien drei Monate Urlaub, natürlich bei geringerem Lohn. So kann er die Welt kennenlernen, eine gute Lösung. Als Firmenberater ist es möglich, dass er nach einem abgeschlossenen Projekt Urlaub nimmt.

Montag, 26. August 2013: Medellín

Ich habe noch das Augenrezept aus Sucre. Warum habe ich auch die neuste meiner drei Brillen gestern angezogen? Die zum Töfffahren, mit welcher ich schlecht lesen kann, hätte es auch getan, aber eben, wenn man alles vorher wüsste. Die alte, bei der sich die Gläser nicht verfärben, kann ich an der Sonne nicht tragen, da mich seit der Operation des grünen Stars die Sonne zu stark blendet.

Entlang der Metro hat es viele Händler, welche gestohlene Ware verkaufen. Bald finde ich eine relativ neue Sony-Kamera, Cyber-shot mit 14 Megapixel und einem Vierfachzoom. Ich kann den Preis auf 80'000 Pesos drücken. Später sehe ich in einem Geschäft die gleiche Kamera für 250'000 Pesos, ein guter Kauf.

Einen Optiker zu finden ist nicht einfach, sonst hat es mehrere Geschäfte nebeneinander aber hier finde ich nur einen Einzigen. Ein Gestell aus Titan kostet 200'000, die Gläser 700'000 Pesos. Der Optiker nimmt sich viel Zeit um die Gläser auszumessen. Am Freitagabend kann ich die Brille holen, also bleibe ich noch etwas in Medellín.

Lange bin ich im „Centro Comercial Palacio Nacional“, einem alten, sehr schönen Gebäude. Das Unter- und Erdgeschoss sowie drei Stockwerke mit Balkonen gegen den offenen Innenhof sind wirklich speziell. Ich trinke ein feines Kaffee Frapé und genieße die Stimmung. Das Angebot ist weniger spannend, Turnschuhe und Kleider, in jedem Geschäft fast dasselbe.

Ich esse im Hotel ein Stück Fleisch. Poulet und Fisch sind aber besser, und widme mich dem Computer.

Dienstag, 27. August 2013: Medellín

An manchen Tagen läuft es nicht wirklich rund, z B. heute.

Gestern habe ich von der Hotelangestellten eine Telefonnummer für die Tour „Pablo Escobar“ erhalten, aber diese hat nicht funktioniert. Im Internet habe ich mich über diese Tour schlau gemacht, es gibt verschiedene Anbieter verschiedener Qualitäten. Martin und Jürgen haben diese mitgemacht und waren begeistert. So fahre ich genügend früh nach Poblado zur Casa Kiwi. Nur, wo ist diese Calle 7? Diese Einbahnen nerven, die Rotlichphase ist immer eine Minute. Ich muss ganz nahe sein, aber es gibt einen Bach und eine Einbahn. Auf der anderen Seite des Baches gibt es keine Möglichkeit hinunter zu fahren. Also wieder eine grosse Schlaufe, ich finde die Casa Kiwi nach sicher 20 Minuten Suchen. Super, ich bin fünf Minuten zu spät – aber es hätte eh keinen Platz gehabt, die Tour war ausgebucht. Nun habe ich wenigstens die richtige Telefonnummer und ausnahmsweise darf ich mich telefonisch anmelden. Sonst ist die Regel: Vorbeikommen.

Ich fahre zu Samuel. Er sagt sofort dass er mich heute Nachmittag in den Botanischen Garten begleiten wird, da kann ich schlecht Nein sagen. Um 12.30 Uhr solle ich wieder hier sein. Es ist halb Elf, was nun. Ich fahre zu Daniel, er hat noch meine Töffhandschuhe und ich habe Fotos aus einem UBS-Stick, Er ist in eine Arbeit vertieft und will diese fertig machen. Ich fahre zu Samuel, es ist 12 Uhr. In einem Restaurant trinke ich einen Jugo und studiere den Reiseführer.

Um 12.30 h muss er noch schnell für ein Motorrad etwas einkaufen gehen. Um 14 Uhr gehe ich etwas essen, er wird sicher auftauchen. Um 15 Uhr können wir uns auf den Weg machen. Ricardo und Samuel sind der Ansicht, dass wir besser mit der Metro fahren, das Parkieren sei schwierig. Warum ich Idiot nicht auf der Karte nachgeschaut habe wo der Botanische Garten ist kann ich mir nur so erklären, dass ich vergessen hatte, dass die Karte im Rucksack ist. Auf dem Weg zum Bus sagt Samuel, dass er noch nie mit der Metro gefahren ist. Wir steigen in den ersten Bus, die Linie 2. Diese fährt an der Metrostation vorbei, der Fussweg wäre sicher 500 m. Eine Kontrolleurin erklärt uns den besten Weg, nach einer kleinen Stadtrundfahrt erreichen wir die Metrostation Hospital, wir sind ganz nahe an meinem Hotel vorbeigefahren. Noch eine Station mit der Metro und wir sind am Ziel. Der Eintritt kostet mich 2 x 20'000, es ist 16 h und um 17.30 h schliesst die Ausstellung, wir sollen uns beeilen. Es hat verschiedenste Dinosaurier, die den Kopf bewegen und verschiedene Experimente mit Wasser. Wir besichtigen ein grosses, sehr schönes Museum mit einheimischen Fischen in allen Farben, auf die Karibik freue ich mich. In einem Gebäude wird das Thema

„Wasser“ erklärt, sehr interessant. Man könnte viele Experimente machen. Ich frage Samuel wo denn die Pflanzen seien. Er zeigt auf ein grosses Areal auf der anderen Strassenseite, dort sei der Botanische Garten und der Eintritt sei dort gratis. Warum wir nicht diesen besichtigt haben frage ich nicht, ich bin mir nicht sicher wie gut sich Samuel auskennt. Schade, es hätte im „Parque Explora“ noch viel zu sehen gegeben, aber die Zeit ist um. An einem über-
teuerten Stand trinken wir einen Orangensaft für 3'800 Pesos, sonst kostet dieser zwischen 2'000 und 2'500. Wo Touristen sind wird auch hier abgezockt.

Bairon ruft an, er verschiebt auf morgen. Dann bin ich aber unterwegs, vielleicht klappt es am Freitag.

Mit Metro und Bus fahren wir wieder ins Geschäft, nun sind die Strassen verstopft und die Heimfahrt dauert ewig.

Ich nehme dummerweise einen anderen Weg. Ob ich mich in dieser Stadt einmal zurechtfinde? Nichts ist angeschrieben, wenn man die falsche Abzweigung nimmt ist man plötzlich wieder auf der Brücke auf die andere Seite des Rio Medellín. Bis man wenden kann fährt man Kilometer.

Ich esse im Hotel und widme mich meinen Zahlungen, Der Kontostand der Raiffeisen ist wieder nahe 0, die nächsten Daueraufträge wären nicht mehr beglichen worden. So kann ich noch rechtzeitig Geld von einem anderen Konto überweisen.

Mittwoch, 28. August 2013: Medellín - Jericó, 118 km, 1'961 m.ü.M.

N 05°47.412 W 75°47.426', max. 2'023 m.ü.M., 2 h 36', ϕ 45,3 km/h

Ich mache Zahlungen, die Fr. 10'000.- Steuern für die ausbezahlte Versicherung der dritten Säule schmerzen.

Für Norah reserviere ich den Flug am 4. September ab Santa Cruz via Lima nach Medellín, der Rückflug ist am 25. September auf gleicher Strecke.

Bis ich losfahre ist es Nachmittag, in Caldes hat es eine Bäckerei an der schönen Plaza, ich habe Hunger. Ich sehe einen schönen Fruchtsalat mit Glace, somit bestelle ich einen solchen. Empanadas lachen mich an, etwas Kleines, Warmes als Vorspeise. In der Aufzählung der Verkäuferin der Fruchtsäfte hat es einen den ich nicht kenne, also bestelle ich ihn. Es ist eine kalte Milkschokolade. Somit bin ich sehr voll genährt und fahre in die Berge.

Es hat kaum Verkehr, aber wieder Kurve an Kurve. Ich fahre (wieder einmal) durch eine sehr schöne Landschaft. Nach rechts nach Jardin oder nach links nach Jericó? Diese beiden Orte hatte ich herausgesucht. Es ist schon relativ spät, Jardin würde ich erst im Dunkeln erreichen, so entscheide ich mich für Jericó. Es sind noch etwa 40 km. Plötzlich leuchtet die orange Warnlampe auf, es wird zu viel Strom produziert. Diese Warnlampe hatte ich vorletztes Jahr montiert, ein guter Entscheid. Es könnte die Batterie aufgeheizt werden und im dümmsten Fall explodieren oder einen Kabelbrand ergeben. Da ich es weiss ist es kein Problem, aber morgen werde ich in Jericó einen Ruhetag einlegen und nicht mehr nach Jardin fahren.

Relativ schnell finde ich das Hotel El Bohio. Von aussen sieht es nicht allzu gepflegt aus, im Gebäude daneben wurde jedoch im oberen Stock ein neuer Teil angebaut. Zimmer und Bad sind ok, statt Fenster hat es verschiebbare Holzbretter, das Klima ist aber das ganze Jahr so

dass man bei offene Fenstern leben kann. Der Blick geht in die endlose Weite des hügeligen Geländes. Ich bezahle 20'000, für die Garage im Nachbargebäude 3'000 pro 12 Stunden.

Ich könnte in Hotel essen, aber ich mache noch einen Spaziergang auf die nahen Plaza. Es ist 21 Uhr, alles ist ausgestorben, ausser ein paar Bars und Billardsalons am oberen Teil haben noch offen. Ich esse eine Empanda, ich habe noch genug vom späten Mittagessen.

Donnerstag, 29. August 2013: Jericó

Um halb Sieben schaue ich aus dem Fenster und sehe den bekannten Nebel über die Hügel ziehen, ein schönes Bild. Als ich mich langsam auf den Weg machen will ruft mich Urs an, von ihm habe ich lange nichts mehr gehört. Ich freue mich sehr, wir haben ein langes Gespräch.

Ich sage Henry, dem Hotelier, dass ich zufrieden bin, nur die Plastiküberzüge der Matratze und des Kopfkissens stören. Er sagt dass dies Gesetz sei, aber er könne mit dem Zeug auch nicht schlafen, ich solle es einfach abziehen.

Ich suche einen Autoelektriker. Er sagt dass es hier keine Ersatzteile gibt, ich könne gut bis Medellín fahren.

Auch hier gibt's einen Cristo auf einem Hügel über der Stadt, neben der Seilbahnstation. Eine Schulklasse lässt Drachen steigen, anschliessend vergnügen sich die Kids indem sie den steilen Hang hinunterrutschen. Teils auf dem Hosenboden, hockend auf den Schuhen, auf Kartons oder Plastiksäcken, ein Riesengaudi. Ich spreche lange mit der Lehrerin. Viele haben dunkelblaue Trainerhosen und irgendein weisses T-Shirt an, hier die Schuluniform. Andere tragen normale Kleider, die Regeln sind hier nicht so streng. Leider wird die Seilbahn heute und morgen revidiert, den einstündigen Fussmarsch will ich meinem Fersensporn nicht zumuten.

Die sehr schöne Plaza liegt am Hang, mit Abstufungen. So etwas ist mir eigentlich noch nie aufgefallen. Die Häuser im ganzen Dorf sind sehr schön und farbenfroh bemalt, viele haben Balkone, wirklich ein sehenswertes Dorf. An der Plaza esse ich ein Menü, es hat einige Restaurants nebeneinander.

Die Kathedrale ist riesengross mit viel Licht. Der Stolz der Region ist die Heilige Laura. Sie wurde 1874 hier geboren und am 12. Mai 2013 vom neue Papst Francisco als erste Heilige von Kolumbien heiliggesprochen. 2004 wurde sie von Johannes Paul II seliggesprochen. Man könnte ihr Geburtshaus, ein Museum, besichtigen.

Jericó ist ein Ort mit ca. 16'000 Einwohnern und liegt an einem Hang. Eine grosse Kathedrale bestimmt das Dorfbild. Etwas weiter unten hat es eine riesige alte Kirche, diese ist jedoch geschlossen.

Lederwaren sind ein wichtiges Produkt in Jericó. In vielen Geschäften werden solche hergestellt, in reiner Handarbeit. Einige haben sich auf Sättel und Zaumzeug spezialisiert, andere stellen Taschen her. Darunter sind die bekannten Carriel, eine Umhängetasche mit 12 Fächern und einem fellbesetzten Verschluss. Ich habe einige Werkstätten angeschaut, alte fussbetriebenen Nähmaschinen eingesetzt, sogar eine Pfaff habe ich gesehen. Wenn ich Platz hätte ...

Mit der Twin fahre ich etwas in der Gegend herum und folge Naturstarrassen. Hier wird alles angebaut. Es hat Bananenstauden, Kaffeebüsche, Tomaten unter riesigen Plastikdächern, Tomates des Arboles, Baumtomaten, welche für Jugo verwendet werden, Wälder für die Papierproduktion etc. etc. Viele Häuser sind mit Blumen geschmückt.

Fabio, der Inhaber der Garage, lädt mich zu einem Kaffee ein. Ein Techniker der Seilbahn ist auch im Kaffee, wir kommen ins Gespräch. Ich solle morgen um 10 h vorbeikommen, dann könne ich mit einer Service-Fahrt auf den Mirador.

Erika, die Nichte, von Fabio, verkauft im Laden ihrer Tante. Sie ist 24, ihr Partner verdient das Geld in Amerika, zusammen haben sie drei Kinder, das älteste ist neun, rechne ... Sie empfiehlt mit das Terra Santa, ein Restaurant unterhalb der Plaza. Ich bin der einzige Gast, sie sind sogar bereit mir einen Fisch anstelle vom Grill gedämpft zuzubereiten, mit Crevetten, das Ganze ist mit Käse gratiniert. Mit 18'000 nicht günstig, aber sehr fein, dazu erhalte ich einen Salat. Wenn man fragt ...

Auch heute Nacht zieht wieder ein Gewitter über das Dorf, aber solange es nur in der Nacht regnet spielt mir das keine Rolle.

Freitag, 30. August 2013: Jericó - Medellín, 120 km, 1'514 m.ü.M.

N 06°15.528 W 75°33.839', max. 2'050 m.ü.M., 2 h 41 ', ϕ x44,7 km/h

Fabio sagte, dass die weisse Kirche unten im Dorf innen sehr schön sei, ich solle sie mir unbedingt anschauen, um 7 h sei Messe.

So stehe ich zeitig auf und spaziere zur Kirche, um 07,30 h bin ich dort. Alles ist geschlossen. Im nahen Gesundheitszentrum frage ich, um 8 h sei die Messe. Ich spaziere etwas umher und mache Fotos. Eine alte Steintreppe ist zu einem richtigen Kunstwerk „verkommen“, die Farben der Häuser sind speziell.

Es ist 8 Uhr und die Kirche ist immer noch geschlossen, dafür hat das Kaffee um die Ecke geöffnet. Messe sei um 12 Uhr ist die präzise Antwort des Wirtes.

Ich gehe ins Hotel und packe. Henrys Hotel ist nur auf der Website von Jericó-Tourismus aufgeführt. Bei TripAdvisor findet man in Jericó nur ein teures Hotel. Ich zeige Henry TripAdvisor und Hotebooking.com, die wichtigsten Plattformen. Bei TripAdvisor werde ich ihm eine Seite eröffnen, ich benötige Fotos, welche wir zusammen machen. Auch die Mehrbettzimmer sind sehr schön, gehen jedoch zur Hauptgasse. Aber nachts ist hier sicher wenig los. Warum er keine Fenstergläser in den Türen und Fenster habe, sondern nur Holz, ist meine Frage. Glas sei in diesem Ort wegen Heimatschutz verboten. Da haben wir es in der Schweiz ja richtig gut

Ich mache mich auf den Weg zur Seilbahn. Die Monteure arbeiten am Antrieb, ich solle um 10.30 h kommen. So schaue ich mir den Botanischen Garten an, leider sind nur die Bäume beschriftet, die Blumen hätten mich mehr interessiert. Ein schöner Teich und verschiedenen Sitzplätze laden zum Verweilen ein. Als ich am Ende des Garten bin stelle ich fest, dass dieser am Dorfrand beginnt, zu Fuss wäre ich schneller gewesen als mit der Twin um das ganze Dorf zu fahren.

Um 10.30 h werde ich mit einem jungen Kolumbianer in der Achterkabine in die Höhe gefahren. Er ist Bergsteiger und muss sämtliche Servicearbeiten fotografieren, damit wird später ein Handbuch für die Servicemonteuere erstellt.

Leider liegt ist der Blick nur nach Norden frei, alles andere liegt in den Wolken. So sehe ich auch den höchsten Berg von Kolumbien nicht. Es ist ein schönes Wandergebiet und hätte eine herrliche Aussicht.

Wie mein Leben so ist, immer etwas speziell. Die Kabine macht Belastungstest, die ganze Kabine ist mit grossen Wasserkanistern gefüllt. So fahre ich mit den Monteuren bei offener Türe zurück ins Tal.

Gestern Abend war der Friedhof bereits geschlossen, jetzt habe ich Glück. Eine grosse Wiese ist auf drei Seiten von einer Wand umgeben. Es hat grosse und kleine „Lagerplätze“. Blumen hat es kaum, die Verschlüsse der Grabstätten sind fast alle gleich gestaltet. Die Friedhofgärtner klären mich auf. Nach vier Jahren wird das Grab geöffnet und die Knochen werden in ein kleines Grab gelegt. Dass dies so schnell geht erstaunt mich. Auf der grünen Wiese hat es nur einige wenige Gräber, an anderen Orten habe ich grosse Friedhöfe auf der grünen Wiese gesehen. Mehr als 10 Familiengräber, oder Mausoleen, hat es nicht, ein ruhiger Ort.

Pünktlich stehe ich um 12 Uhr vor der Kirche, aber nun erhalte ich die konkrete Antwort: Der Pfarrer ist abwesend, die Leute müssen in so einem Fall die Messen in der Kathedrale besuchen.

Im Hotel werde ich Fernando vorgestellt. Er ist 61 und aus Medellín. 17 Jahre hat er in Deutschland gearbeitet, nun hat er sich hier ein Haus gekauft und wartet auf die Rente. Zwei Freundinnen setzen sich zu uns und essen mit uns, von den Bananen auf dem Tisch kann man so viel essen wie man will, voraussichtlich hat Henry eigene Bäume. Falls ich noch bleiben würde hätten sie mir ein ganzes Besichtigungsprogramm zusammengestellt.

In Bogotá finden schwere Krawalle statt, für mich sieht es etwa aus wie in Zürich am 1. Mai. So etwas gibt es hier anscheinend nicht. Ein 16-jähriger soll gestorben sein. Im TV werde Fotos von 48 Personen gezeigt, die Belohnung für einen Hinweis zur Verhaftung wird mit 10'000'000 Pesos belohnt, sehr viel Geld.

Allgemein wird mir geraten wegen den Bloqueos wieder über Caldes zu fahren. Die Fahrt 1'000 Höhenmeter abwärts zum Rio Cauca geniesse ich, eine herrliche Aussicht, steil geht es hinunter.

Schwarze Wolken sind am Himmel, ob es wohl zu regnen beginnt? Ohne Vorwarnung öffnet der Himmel die Schleusen, ich halte an und ziehe den Poncho an, die Regenkleider würden zu lange dauern. Ich sitze sicher 20 Minuten auf dem Töff und warte, es regnet und regnet. Als es langsam aufhört fahre ich los, kein Kilometer und es kommen schützende Restaurants. So halte ich an, inmitten anderer Motorradfahrer, und trinke einen Jugo.

Die freudige Überraschung: Caldes kann ich auf der Autobahn umfahren, es gibt keine Blockade. Aber viele Polizisten stehen bereit.

Samuel ist nicht mehr in der Werkstatt, so verabreden wir uns auf Morgen Vormittag.

In der Garage steht eine BMW K1800 aus Kanada, der Besitzer ist aber ausser Haus.

Ich sende Daniel eine Skype-Nachricht dass ich zurück bin, umgehend erhalte ich eine Einladung zum Nachtessen. Kurz Duschen und in den Taxi setzen. Christian ist ebenfalls dort, er lebt in Bogotá und importiert Bier. Die Terrasse ist nachts genau so schön wie am Tag, das Lichtermeer ist beeindruckend. Wir diskutieren auch die Probleme der Krawalle in Bogotá und die Strassenblockaden der Campesinos. Ich erfahre viel über Korruption, Globalisierung, die Zusammenarbeit mit den Amerikanischen Konzernen wie Monsanto, etc. Die Campesinos sind klar auf der Verliererstrasse und haben kaum genug zum Leben. Aber auch die Lastwagenfahrer streiken, etc. Etwa fünf Gruppierungen liegen momentan mit der Regierung im Krieg, ein Weg zu finden ist schwierig.

Samstag, 31. August 2013: Medellín

Früh bin ich bei Samuel, wir machen einige Tests bis klar ist: der Regler ist defekt. Er macht einige Telefon und hat bald einen gefunden. Normal kostet er 700'000, ich erhalte ihn für 500'000. Wow, wieder einmal Glück gehabt. Samuel holt ihn, ich sitze ins nahe Restaurant und schreibe Tagebuch.

Samuel hat noch andere Aufträge, welche eingeplant waren, so muss die Twin warten. Er arbeitet an der Super Tenere von Bairon. Bairon kommt ins Restaurant, am Dienstagabend möchte er mit mir zu Nacht essen, falls Daniel mitkommt freut es ihn.

Bis die Twin fertig ist wird es 16 h. Ich habe mich entschieden morgen nach Santa Fé zu fahren und dort zu übernachten. Samuel kommt mit, isst mit mir zu Mittag und fährt dann wieder nach Hause.

Ich fahre ins Hotel und will mich auf den Weg zum Optiker machen. Carmen, eine Amerikanerin ist soeben angekommen und möchte etwas von der Stadt sehen. Ich sage dass sie mitkommen kann, ich müsse eh durchs Zentrum um Optiker. Ich fühle mich hier schon richtig zu Hause, wenn ich aufpasse verfare ich mich auch nicht mehr. Carmen ist dauernd am Fotografieren, es hat wirklich viele Sujets von Verkaufsständen, Früchten, Leuten etc.

Bis ich beim Optiker bin ist es 18 h, er schliesst jedoch am Samstag um 17 Uhr. dumm!

Rubiella, die Hotelangestellte, sagt dass der BMW-Fahrer ein Kiffer sei, im Zimmer ein Chaos herrsche und auch sonst. Ob er überhaupt hier ist?

Zu Nacht esse ich einen feinen gratinierten Fisch im nahen Restaurant, wo ich kürzlich ein gutes Stück Fleisch gegessen habe. Es gibt doch mehr Möglichkeiten hier zu essen als ich zuerst gedacht habe.